



schwarzFAHREN.

**Endlos lang zieht sich die Straße,
über Wolken dämmt Morgen.**

**Früher Vogelruf im Walde,
Nebel steigt von Berg und Halde.**



Impressum

Herausgeber:

Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder
Landesverband Schleswig-Holstein/Hamburg e.V.
Am Alten Markt 6
22926 Ahrensburg

Redaktion, Satz & Layout:

Annemarie Hoff
Christoph Heymel (Chrise)
Imke Schaffitzel

Weitere Texte von:

Jana Borowanski & Henning Rassi (Rassi)
Carsten Dee
Frederik Wegener (Frede)
Frederik Boog (Fred)
Britta Lucas
Antje Grefe
Carina Lukosch
Urs Moesenfechtel

Fotos:

Annemarie Hoff, Arne Viohl, Ute Tschirner (Rückseite), Carina Lukosch, Christoph Heymel (Chrise), Lena Hochmuth, Runde Avallon, Sippe Indukala, Sippe Rispe, Nils Petersen (Titelfoto), aus dem Archiv des BdP Landesverband Niedersachsen u.a.

Urheberschutz:

Diese Arbeitshilfe ist eine interne Publikation des BdP LV Schleswig-Holstein/Hamburg e.V. und daher nicht im Sinne des Presserechts zu behandeln. Abdruck – auch auszugsweise – nur nach Rücksprache mit dem Herausgeber.

Danksagung: Diese Arbeitshilfe wurde uns freundlicherweise vom LV Niedersachsen zur Verfügung gestellt. Dafür vielen Dank.



Inhalt

Impressum 3

Inhaltsverzeichnis 4

Vorwort 6

I



Was ist schwarzFahren? 12

Wie funktioniert schwarzFahren? 12

Punkte 18

II

Planung und Vorbereitung einer Fahrt 21

Recht in freier Wildbahn 60

Die Fahrtenchronik 64

Probleme in der Sippe 68

Programm auf Fahrt 70



Bewegt euch! Alternativen,
um auf Fahrt zu „gehen“? 75

Fahrtenjahr 79

III

Auf Fahrt – Wie alles begann 85

Fahrt – Früher und Heute 89

Die Kohte – eine Erfolgsstory 93

Fahrtenhelden 102



IV

Fahrtenpass 120



Liebe Sippen!

Die Fahrt. Ein oft behandeltes Thema in der Jugendbewegung, über das schon alles gesagt zu sein scheint. Immerhin ist sie mittlerweile über 100 Jahre alt. Viele behandeln sie als die Methode der Pfadfinderstufe schlechthin – ohne Fahrt keine Jugendbewegung, ohne Jugendbewegung keine Pfadfinderbünde in Deutschland – jedenfalls nicht so, wie sie heute sind. Mit unseren Liedern, Kohten und Fahrten unterscheiden wir uns doch ganz schön von den meisten übrigen Scouts der Welt. Doch auch die ganze Outdoor-Mode heutiger Tage geht doch letztendlich wieder auf die ersten Wandervogelgruppen zurück. Warum ist die Fahrt trotz ihres hohen Alters immer noch so attraktiv für die Bündischen? Und noch wichtiger: Warum ist die Fahrt eigentlich gerade so typisch und wichtig für die Pfadfinderstufe?



Sicher seid ihr auch der Meinung, dass man nirgends so viel lernt wie auf Fahrt. Keine andere Methode schweißt die Gruppe so zusammen, ja macht überhaupt erst eine Sippe aus der Sippe! Dass die Fahrt eine super Sache ist, muss man euch ja nicht sagen. Eigentlich wäre es nun



logisch, dass ihr jedes freie Wochenende nutzt, Wanderschuhe oder Fahrrad klarzumachen, die Kohte einzupacken und hinaus ins Land zu ziehen. Aber ist das so? Geht ihr Sippen denn wirklich oft auf Fahrt? Sehen wir mal von Großfahrt und Stammesaktionen ab, Hand aufs Herz, wie oft seid ihr denn am Wochenende unterwegs? Wie oft haben eure Stammesführungen schon versucht, euch Sippenführer dazu zu motivieren, mehr auf Fahrt zu gehen? Früher war das in der Bündischen Jugend anscheinend ganz anders und man konnte es kaum abwarten, am Wochenende wieder dem Alltag entfliehen zu können.



Aber auch zu Alf Zschiesches Zeiten mussten die Sippen,
Horten und Fahrtenschaften sich wohl schon motivieren,
mal wieder den Affen herauszuholen, deshalb schrieb
dieser das folgende Gedicht:

**Ihr sollt nicht im Dunkel vermodern,
Zu Besserem seid ihr noch hier:
Das Leben will flammen und lodern,
Und, Freunde, das Leben seid ihr!**

**Es locken die Gipfel und Klüfte,
Es rufft euch der Wellen Gebräus,
Euch treiben die wehenden Lüfte
Zur Fahrt in die Ferne hinaus.**

**Es laden die freien Gefilde
Zur Freude euch immerzu,
Wer nie seine Sehnsucht dort stillte,
Der findet im Grabe nicht Ruh.**

**Ihr sollt nicht in Trägheit verschlammern;
Habt acht, dass sich keiner verlier:
Das Leben will lodern und flammen,
Und, Freunde, das Leben seid ihr!**



Man weiß zwar, dass es super viel Spaß macht, auf Fahrt zu gehen, aber um sich wirklich dazu aufzuraffen, braucht es meistens einen kleinen Anstoß.

Genau an dieser Stelle wollen wir euch helfen und haben uns die Sippenjahresaktion schwarzFahren ausgedacht, mit allem, was das Auf-Fahrt-Gehen einfach macht: Einem Anreiz für die Sipplinge, getestete und mit Niedersachsenticket erreichbare Fahrtengebiete mit lohnenden Zielen, Kulturtipps und Adressen, alles was man beim Planen wissen muss und jede Menge Hintergründe und Anregungen für Neues. Also, anmelden und losfahren.

Wir freuen uns mit euch auf ein spannendes Fahrtenjahr!

Euer PAK und P-Team





**Auf dem blauen Tuch der Bluse
Liegt der Staub der vielen Stunden.
Schweigend zieht die junge Horte,
weiter Weg braucht wenig Worte.**



Was ist schwarzFahren?

schwarzFahren ist nicht ohne Ticket Bus fahren, sondern:

Eine Sippenjahresaktion des Landesverbands SH/HH zum Thema FAHRT.

In ganz Schleswig-Holstein und Hamburg werden an markanten Punkten wie etwa einer Burgruine *Wegpunkte* eingerichtet. Ihr könnt euch die ganze Zeit über Punkte aussuchen und während einer Fahrt ansteuern. Dieses wird mit Punkten belohnt. Die Sippe, die am Ende am meisten Punkte sammeln konnte, gewinnt die Stufenjahresaktion.

Wie funktioniert schwarzFahren?

Den ersten Schritt habt ihr bereits getan: Ihr habt die Arbeitshilfe erhalten. Diese solltet ihr aufmerksam lesen, damit ihr alle Regeln kennt und nach einem Jahr auf das Siegertreppchen klettern könnt. Die Aktion startet mit dem **Stufentreffen (01.03.08 – 02.03.08)**. Wer erst später einsteigt hat aber noch lange nicht verloren: Die Aktion läuft bis zum **1. Oktober 2008**.



Der Ablauf einer typischen schwarzFahren-Fahrt

sieht wie folgt aus:

1. Fahrtenziel wählen

Zuerst geht ihr auf die Homepage des Landesverbandes: **www.bdp-sh-hh.de/schwarzfahren.htm**. Auf dieser Seite befindet sich eine Landkarte, auf der ihr sämtliche Wegpunkte findet. Sucht euch einen Punkt aus und klickt ihn an. Dann erhaltet ihr genauere Informationen wo ihr diesen Wegpunkt findet. Zusätzlich könnt ihr euch ins Gästebuch des Wegpunktes eintragen, sodass andere Sippen wissen, welche Karten an welchem Wochenende belegt sind. Dieser Eintrag ist gleichzeitig eure Anmeldung.

2. Sachen packen, Bahnticket kaufen und losfahren!

3. Auf der Fahrt

Nachdem ihr am Zielbahnhof angekommen seid, macht ihr euch auf den Weg zum Wegpunkt. Dort angekommen, findet ihr wie beschrieben eine Box. Ihr öffnet die Box und seht:



- **Umgebungstipps:** Wir haben für euch einige Ideen zur Gestaltung eurer Fahrt zusammengestellt. Dabei geht es um Kultur, Natur und jede Menge Spaß.
- **Postkarten:** In den Boxen befinden sich speziell bedruckte und gestempelte Postkarten, darauf wird nach verschiedenen Informationen gefragt (Zeitraum der Fahrt, Teilnehmerunterschriften, Strecke/Übernachtungsorte, Fortbewegungsmittel). Sie dienen als Nachweis.
- **Aufkleber:** Am Ende dieser Arbeitshilfe findet ihr einen „Fahrtenpass“, in dem ihr sie Aufkleber aller Wegpunkte sammeln könnt, die ihr angelaufen habt.
- **Gästebuch:** Hier könnt ihr euch selber eintragen und nachschauen, wer schon alles dagewesen ist.

Nun macht ihr eine kleine Pause, tragt euch in das Gästebuch ein, klebt einen Aufkleber in euren Fahrtenpass und steckt eine der Postkarten ein. Jetzt solltet ihr euch Gedanken um den weiteren Verlauf eurer Fahrt machen.



4. Nach der Fahrt

Ihr füllt die Postkarte aus und schickt sie innerhalb der folgenden Woche an die schwarzFahren-Zentrale:

Imke Schaffitzel
Scharnhorststr. 1a, Camp.1, WG4
21335 Lüneburg

Hier werden eure Punkte verbucht. Bereits kurze Zeit später könnt ihr auf der Homepage nachsehen, wie weit ihr in der Rangliste nach oben gekrabbelt seid. Es gibt für jede eingesendete Postkarte **Basispunkte**. **Bonuspunkte** erhaltet ihr für *Fahrtentage, Wegpunkte, eingesendete Chroniken und Fotoalben*.

Die Zentrale freut sich auch sehr über Fahrtenfotos per Email, die dann auf der Homepage veröffentlicht werden: *imme@bdp-sh-hh.de* oder *timo@bdp-sh-hh.de*

5. Gewinnen

Wer die meisten Punkte hat, wird **Gesamtsieger**. Zusätzlich zum Gesamtsieger kann eine Sippe auch **Chroniksieger** werden. Für alle Sieger winken tolle Preise!



Aber was ist schon typisch?

Hier noch einige wichtige Details und Regeln:

- Innerhalb von drei Tagen darf nur ein **Wegpunkt** erreicht werden.
- Der **Nachweis** einer Fahrt erfolgt mit den Postkarten aus den Boxen.
- **Großfahrten** und Fahrten außerhalb Schleswig-Holsteins kommen natürlich auch in die Wertung: Ihr schickt eine eigene Postkarte an die schwarzFahren-Zentrale, die von der Stammesführung gestempelt und Unterschrieben sein muss.
- Wir hoffen, dass ihr auf jeder Fahrt fleißig Chronik schreibt! Sendet ihr diese (auch als Kopie) mit der Postkarte in die schwarzFahren-Zentrale, erhaltet ihr dafür Bonuspunkte.

- **Definition einer Fahrt**

Gewertet werden Fahrten wenn:

- mindestens 2 verschiedene Übernachtungspunkte angelaufen werden
- eine bestimmte Strecke zurückgelegt wurde

- mindestens ein Sippenführer mit 2 Sipplingen unterwegs ist (3 Personen)
- Die Sippe noch eine Sippe im eigentlichen Sinne ist (Durchschnittsalter höchstens 16 Jahre)



Punkte

Nach dem folgenden Punktesystem wird für jede Fahrt die individuelle Punktzahl ermittelt:

Punkteart	Einheit	Anzahl
Basispunkte	Pro Postkarte	200 P.
Bonuspunkte	Pro angelaufenen Wegpunkt	25 P.
	Pro Fahrtentag	5 P.
	Pro eingeschickte Chronik	20 P.

Beispiel a): Wochenendfahrt zu einem Wegpunkt mit eingesendeter Postkarte: $200 + 25 + 15 = 240 P.$

Beispiel b): Großfahrt, 14 Tage mit eingesendeter Postkarte und Chronik: $200 + 70 + 20 = 290 P.$

Beispiel c): Fahrt an einem verlängerten Wochenende (4 Tage) zu einem Wegpunkt, mit eingesendeter Postkarte $200 + 25 + 20 = 245 P.$



**Wer kann unsere Wege messen,
wer kann unser Wollen wägen.
Alle, die mit uns marschieren,
werden Weg und Ziel erspüren.**



NORTH POLE 2648 KM

WIKELLE 3200 KM

ATHENS 3206 KM

BANGKOK 7797 KM

BERLIN 1769 KM

LONDON 2130 KM

TOKYO 7841 KM

RIIKA 1243 KM

PEKING 4600 KM

Planung und Vorbereitung einer Fahrt

Irgendwann taucht bei euch in der Sippe der Wunsch nach einer Fahrt auf, dann beginnt für euch als Sippenführung (mit eurer Sippe) eine spannende Zeit.

Wo wollen wir hin, was wollen wir machen, wie viel Geld kostet die Bahn...

Wenn ihr euch für ein Gebiet entschieden habt, dann müsst ihr einiges über dieses herausfinden:

Informationen und Wanderkarten über euer Fahrtengebiet, Infos über Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten, Kosten für Nahverkehr und Lebensmittel...

Verbringt doch mal gemeinsam eine Sippenstunde in der Bibliothek und wälzt Reiseführer oder nutzt das Internet. Über Touristeninformationen erhält man oftmals kostenloses Informationsmaterial.

Gesundheitsvorsorge: Für bestimmte Gebiete in Deutschland ist es sinnvoll sich gegen FSME (Hirnhautentzündung) impfen zu lassen, welche von Zecken übertragen wird. Die Risikogebiete erfragt man am besten beim Hausarzt oder im Internet.



Unterwegs

Programm? Das ist doch etwas für ein Lager, werden sicherlich einige von euch denken.

Stimmt! Doch solltet ihr überlegen, WAS ihr denn wollt, „auf Fahrt“.

Zehn Tage durch den Wald laufen macht schon nach 5 Tagen bestimmt nicht mehr allen Spaß. Oder die ganze Zeit am See rumliegen. Dafür ist die weite Anreise zu



schade, ihr wollt doch etwas sehen vom unbekanntem Land! Es hat keinen Sinn, wie auf einem Lager ein festes Tagesprogramm zu planen - aber eine eventuelle Strecke zu überlegen, auf der einige interessante Punkte liegen, ist schon sinnvoll! Plant einen

Besuch auf einer Burg ein, vielleicht eine Besichtigung der alten Kirche im Dorf, nicht zu vergessen das Schwimmbad oder der Badesee.

Wenn ihr unterwegs seid, könnt... nein - sollt ihr sogar vom Weg abweichen, das kleine, eben Entdeckte erforschen und in eure Route einbeziehen - das Unterwegs sein, der

Weg und das gemeinsame Erleben sind Programm und Ziel!

In wieweit ihr vorher plant, hängt auch immer vom Alter eurer Sipplinge und von euch selbst ab- je älter und fahrfenerfahrener ihr seid, desto mehr könnt ihr auf euch zukommen lassen. Denkt aber daran, dass ihr eine Menge Verantwortung mit euch herumtragt und handelt dementsprechend!

Das Fahrtenziel

Das Ziel der Fahrt hängt vom Thema ab. Hünengräber kann man nur dort besuchen, wo es Hünengräber gibt, und Floßfahrten geben nur mit Wasser Sinn. Außerdem müsst ihr an eure Zeit denken: Es lohnt nicht, die Hälfte eines Wochenendes im Zug zu verbringen. Die Fahrt darf auch nicht zu teuer werden: keiner wird für ein Wochenende 30 € bezahlen wollen. Damit fällt das lange Zugfahren sowieso schon weg. Informiert euch über **Transportmöglichkeiten**:

Bus-, Zug-, Schiffsfahrpläne, Preise. Bei der Streckenplanung müsst ihr euch nach der Lage der Bahnhöfe und

Bushaltestellen und den Abfahrtszeiten richten (ein bisschen zumindest).

Wenn das Fahrtengebiet feststeht, fängt man an zu planen. Das ist fast so schön wie das Auf-Fahrt-Gehen selbst. Besorgt euch Karten, leiht Bücher aus der Bibliothek aus, seht in den Regalen eurer Eltern nach, fragt den Stafü - wühlt in Berichten, Heften, Bildern, Büchern, bis ihr wisst, wo ihr hin wollt. Dann überlegt und stimmt ab, was euch am Wichtigsten ist und was zu schaffen ist (nicht zu viele Kilometer einplanen, aber auch nicht nur einen Spaziergang machen, das demotiviert). Legt die Strecke und das Ziel ungefähr fest- denkt dabei daran, ob, wo und wann ihr einkauft, ob ihr irgendwann irgendwo einen Bus bekommen müsst und dass ihr jeden Abend einen Lagerplatz mit Holz und Wasser braucht.

Thema oder Inhalt der Fahrt

Der Inhalt der Fahrt richtet sich vor allem nach den Interessen der Sippe: Auf-Fahrt-Sein soll Spaß machen. Dabei solltet ihr euch für die Abende und für unterwegs etwas überlegen. Denkt darüber nach, welche Fahrtengebiete

in Frage kommen und wie ihr auf Fahrt gehen wollt: zu Fuß, mit dem Rad, Kanu, Segelboot, Pferd, Schlittschuh.... Wenn es geht, plant mit der ganzen Sippe zusammen, weil es Spaß macht und alle ihre Ideen einbringen können. Es gibt unendlich viele Ideen für eine Fahrt:

- Neue Gegend kennen lernen (Flusslauf, Höhlen...)
- Die Geschichte einer Gegend kennen lernen, historische Stätten besuchen (Hünengräber, alte Kirchen...)
- Ungewöhnliche Fahrten, mit Bollerwagen oder Floß
- Möglichst viele Mühlen angucken
- Schnorrerfahrt (nicht zu Hause)

(Noch mehr zu dem Thema gibt es in den folgenden Kapiteln!)

Vor allem aber muss eine Fahrt ein Erlebnis werden. Die Sippe ist unabhängig von Eltern, Zivilisation, Terminen, Stadt, sie ist nur auf die Natur und sich selbst angewiesen. Das wirkliche Leben wird von Grund auf kennen gelernt, und das sollte man genießen!!

Von daher:

Plant nur soviel Programm und nur so viele Kilometer, dass immer genug Zeit ist für einen hübschen Umweg,

einen Brombeerbusch oder ein Gespräch. Plant nicht zu wenig, sonst wird's langweilig (vor allem abends) und ihr lernt neue Gebiete nicht richtig kennen und seid darüber vielleicht später mal enttäuscht.



Methoden zum Finden des Fahrtenziels oder zur Ausplanung der Fahrt

Wie findet sich ein Fahrtengebiet oder ein Fahrtenprogramm für eine Sippe oder Fahrtengruppe?

Wichtig hierbei ist, dass sich die Gruppe mit dieser Fahrt identifizieren kann. Nur so kann erreicht werden, dass alle Gruppenmitglieder hinter ihr stehen und mitkommen möchten. Die Aufgabe des Gruppenleiters ist sehr schwierig: Er sollte die Gruppe nämlich zu einer Fahrt a-

nimieren, doch darf er sich nicht zu sehr in den Findungsprozess einbringen. Er soll auf keinen Fall Ideenlieferant sein. Um Dir die Ideenfindung mit deiner Sippe zu erleichtern, haben wir verschiedene Methoden aufgeführt.

1. Brainstorming (deutsch auch "Ideenkonferenz") ist eine Kreativitätstechnik, die die Erzeugung von neuen, ungewöhnlichen Ideen in einer Gruppe von Menschen fördert. In einer moderierten Gruppensitzung wird beim Brainstorming nach neuen Ideen gesucht. Dabei wird darauf geachtet, dass alle störenden Faktoren, die die Produktion neuer Ideen hemmen, möglichst minimal sind.

Die Teilnehmer sollen ohne jede Einschränkung Ideen produzieren und mit anderen Ideen kombinieren - ein "Abkupfern" ist erwünscht. Jeder soll seine Gedanken frei äußern können. Darum ist es während einer Brainstorming-Sitzung z. B. verboten, vorgetragene Ideen in irgendeiner Form zu bewerten, geschweige denn sie als untauglich zu bezeichnen oder sie lächerlich zu machen. Untersuchungen haben gezeigt, dass schon die Äußerung einer Idee die Ideenfindung der anderen Teilnehmer beeinflusst. Daher ist es sinnvoll, vor dem eigentlichen Brainstorming eine Phase einzuschleifen, in der jeder Teilnehmer seine Ideen zu Papier bringt, um danach

zunächst gänzlich unbeeinflusst davon berichten zu können.

Um weniger ausdrucksstarke Teilnehmer einzubeziehen, kann auf Brainwriting oder die Collective-Notebook-Methode ausgewichen werden. Auch hier gilt: Jede Variation in Umgebung und Art der Durchführung liefert neue Impulse.

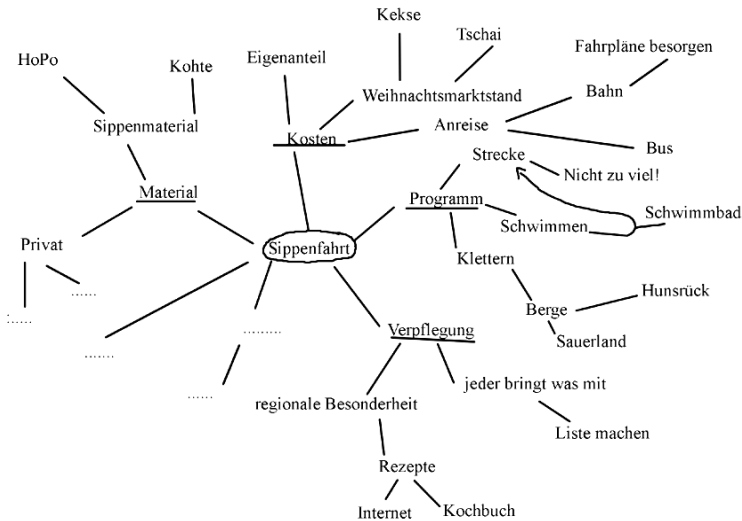
4 grundsätzliche Regeln gelten beim Brainstorming:

- Keine Kritik: Die „absurde“ Idee des einen kann für den zweiten Anstoß für eine brauchbare Ideenlösung sein.
- Kombinieren und Aufgreifen von bereits geäußerten Ideen
- Quantität ist erwünscht
- Freies Assoziieren und Phantasieren ist erlaubt

Zielsetzung:	Entwicklung möglichst vieler Ideen	Für den Moderator gilt: <ul style="list-style-type: none"> • Verantwortlich für Regeleinhaltung • Dokumentation der Ideen (Flipchart, OP) • Einbringen eigener Ideen • Verknüpfungen zwischen vorgebrachten Ideen aufzeigen • Fragen stellen, nachfragen
Zeitdauer:	ca. 30 min.	
Probleme:	allen Teilnehmern bekannt	
Zusammensetzung:	6-12 Personen, auch Laien	
	1 Moderator	
Spielregeln für die Teilnehmer: <ol style="list-style-type: none"> 1. Quantität geht vor Qualität 2. Es gibt keine Kritik 3. „Spinnen“ ist bei der Ideenfindung erlaubt 4. Ideen sollen von anderen aufgegriffen und fortgeführt werden 		

Mind Mapping: Ideenfindung für eine Einzelpersonen oder Kleingruppen

Man benötigt eine große Pappe oder einen großen Papierbogen und pro Person einen Stift (Edding). In die Mitte des Bogens schreibt man den Begriff „Sippenfahrt“. Von diesem Begriff gehen einige Linien ab, an denen wiederum Begriffe stehen, die euch zu „Sippenfahrt“ einfallen. Jeder Begriff wird wiederum Ideenlieferant für weitere Unterpunkte, und jeder kann dazu schreiben, was ihm einfällt, und so jeden einzelnen Punkt weiter ausdifferenzieren. Hier ein kleines **Mind- Map Beispiel:**



Um weniger ausdrucksstarke Teilnehmer einzubeziehen, kann auf Brainwriting oder die Collective-Notebook-Methode ausgewichen werden. Auch hier gilt: Jede Va-

riation in Umgebung und Art der Durchführung liefert neue Impulse.

Informiert euch im Internet über die Methoden oder fragt eure Stammesführung.

Kosten einer Fahrt

Anreise:

Das Teuerste an einer Fahrt ist meist die An- und Abreise. Daher muss man gut überlegen und rechnen, ob die Fahrt mit Bahn, Bus, Auto oder Schiff am günstigsten wird. Bei der Bahn sollte man nach Ermäßigungen fragen (Wochenendticket, Spar- oder Gruppenpreise, neuerdings gibt es auch die **Großkundennummer 5103363** für Pfadfinder mit dicken – im Moment **10 Prozenten**, aber diese Tickets müssen am Schalter gekauft werden!) und auch bei Bussen gibt es vielleicht zumindest eine Kinder- oder Jugendermäßigung. Noch günstiger geht es natürlich, wenn man gleich mit dem Rad losfährt oder zu Fuß unterwegs ist.



Auch gibt es seit diesem Jahr (2006) eine Bahncard 25 mit 25% Rabatt für 10 € für Jugendliche bis einschließlich

18 Jahren, das kann sich mitunter schon lohnen. Einfach mal erkundigen!

Verpflegung:

Die Kosten für die Verpflegung berechnet man am besten nach Tagessätzen: Das ist der Betrag, den man pro Person an einem Tag für Lebensmittel ausgeben möchte. Auf einem Lager ist der Tagessatz meist etwas höher als auf Fahrt, da man auf Fahrt einfacher lebt.

Dabei reichen 3,50 Euro in Deutschland durchaus aus, wenn man sich bemüht, günstig einzukaufen. Wenn außerdem jeder noch etwas von zu Hause mitbringt (einer ein Glas Marmelade, der andere ein Paket Butter usw.), wird es noch günstiger.

Unterwegs:

Unterwegs braucht man natürlich Landkarten, wenn man die nicht schon vorher besorgt hat. Außerdem braucht man eventuell Geld für Eintrittsgebühren in Museen, Ausstellungen und andere Sehenswürdigkeiten. Manchmal ist vielleicht auch ein Schwimmbadbesuch nötig! Hin und wieder sollte man sich vielleicht auch ein Eis gönnen, das hebt die Stimmung ungemein.

All diese Zusatzkosten würden den normalen Tagessatz übersteigen, deshalb darf man sie bei der Planung nicht vergessen.

Für **Notfälle** wird vielleicht plötzlich viel Geld gebraucht (z.B. für ein Taxi, Medikamente oder ähnliches). Daher sollte man entweder Extrageld mitnehmen, das nur in einem dieser Fälle ausgegeben wird, oder man sollte zumindest immer die Möglichkeit haben, schnell an Geld zu kommen (Postspargbuch, Kreditkarte o. ä.).

Einladung/Elternbrief und Anmeldung

Die Einladung für eine Fahrt dient als Information für Eltern und Sipplinge, sie sollte ansprechend gestaltet und formuliert sein, damit auch alle Lust bekommen und mitfahren.

Die Anmeldung dient euch selbst als rechtliche Absicherung. Ihr lasst euch unterschreiben, dass die Eltern mit dem, was ihr vorhabt, einverstanden sind und euch die Aufsichtspflicht für ihre Kinder übertragen. Außerdem ist

eine verbindliche Anmeldung zum Planen wichtig. Um Verpflegung und Fahrtkosten kalkulieren zu können, braucht ihr die genaue Anzahl der Teilnehmer.

Auf der folgenden Seite findet ihr eine „Blanko—Anmeldung“, die noch durch spezielle Punkte (darf wandern, in Kleingruppen die Stadt erkunden,...) und „eine Kopie der benötigten Ausweise und Papiere lege ich bei“ ergänzt werden kann.

! Nehmt bitte auch die Anmeldebögen der Sipplinge mit, darauf stehen ja spezielle Informationen zu Krankheiten,... und die Telefonnummer der Eltern, wenn ein Notfall eintritt!



Einladung/ Elternbrief zur Sippenfahrt

Liebe Sipplinge, liebe Eltern!

ihr haltet nun die Einladung zu unserer lang ersehnten Sippenfahrt nach in den Händen! Wir wollen zehn Tage lang im Naturpark umherstreifen, unsere Kohten an den schönsten Lagerplätzen aufbauen, und diesen uns noch unbekanntem Teil Deutschlands kennen lernen. Wir wollen in Klettern und

Deshalb ist es wichtig, dass ihr fahrtentaugliches Gepäck mitbringt, bedenkt, dass wir die meiste Zeit zu Fuß unterwegs sind, und ihr neben eurem Privatgepäck auch noch Sippenausrüstung unterbringen müsst...

Genauer zum Gepäck klären wir in der nächsten Sippenstunde!

Starten soll diese Fahrt am 15.10.2005 in ...am Hauptbahnhof, von dort fahren wir dann nach..... . Treffen dort Punkt 07:00 Uhr. Am 24.10.2005 werden wir am späten Abend wieder in .. ankommen, eine genaue Uhrzeit werden wir den Eltern per Telefonkette mitteilen.

Die Fahrt wird 20 € kosten. Bitte überweist das Geld bitte bis zum 01.09.2005 auf das angegebene Konto und gebt bis zu diesem Termin auch die ausgefüllte Anmeldung bei mir ab.

Falls eure Eltern noch Fragen haben, können sie mich abends unter 01234/5678 zu Hause erreichen. Ich hoffe ihr habt alle Lust auf die Fahrt und meldet euch zahlreich an.

Gut Pfad, eure Sippenführung



So könnte eine Einladung zu einer Fahrt aussehen, ihr könnt neben den „**Pflichtinfos**“ auch ein klein wenig von der Fahrt erzählen. Aber hier noch mal in Kürze, was alles rein muss in die perfekte Einladung:

Was	Sippenfahrt
Wie	mit Bus und zu Fuß
Wann	Treffen, Abfahrt- und Ankunftsdatum sowie Uhrzeit
Wohin	Gebiet, Ort
Wie teuer	wie viel bis wann überweisen oder mitbringen
Wer	Ansprechpartner für Eltern (Fahrtenleiter)

Rechtliche Absicherung

Mit einer **unterschiedenen Anmeldung** sichert Ihr Euch gegenüber den Eltern rechtlich ab. Wir gehen ja nicht davon aus, dass etwas schlimmes passiert, aber auch für die kleinen Dinge ist es notwendig, dass Euch die Eltern Eurer Sippe erlauben, mit ihren Kindern eine Fahrt durchzuführen.

Alle **Aktivitäten**, die ihr gemeinsam vorhabt, müsst ihr aufzählen und, wenn Ihr als Sippenführung unter **18 Jahren** seid, müsst ihr darauf auch hinweisen.

Außerdem sollte die Anmeldung eine **Telefonnummer der Eltern** enthalten, falls Ihr diese im Notfall benachrichtigen müsst und eine Erlaubnis, dass Ihr im Krankheitsfall das Kind **in ärztliche Behandlung** geben dürft.

Zusätzlich soll die Anmeldung auch **Allergien und Krankheiten** des Kindes enthalten, und wenn nötig, die Angabe der Medikamenteneinnahme, wenn der Sippling in dieser Hinsicht nicht selbst daran denkt, sie einzunehmen. Auf der nächsten Seite findet Ihr eine Anmeldungsvorlage, die natürlich nach euren persönlichen Ansprüchen erweitert werden kann.



Anmeldung zur Fahrt

Hiermit melde ich _____
aus der Sippe _____
Anschrift: _____

Zur Fahrt nach _____ vom _____ bis _____ verbindlich
an.

Mein Kind _____ (zutreffendes bitte ankreuzen)

Ist Schwimmer und darf unter Aufsicht baden

Ist Nichtschwimmer und darf nicht baden

Vegetarier ja nein

Ist krankenversichert bei _____

Ist haftpflichtversichert bei _____

Ist gegen Tetanus geimpft – Letzte Impfung am: _____

Muss folgende Medikamente einnehmen: _____

Bemerkungen (z.B. Allergien): _____

Hausarzt (mit Tel.) _____

Ich/Wir bin/sind damit einverstanden, dass mein Kind

- Im Krankheitsfall in ärztliche Behandlung gegeben wird.
- Teilweise unter Aufsicht Minderjähriger steht
- Bei grobem, vorsätzlichem Fehlverhalten auf eigene Kosten nach Hause befördert wird

Für die Dauer der Fahrt

Bin ich unter folgender Nummer zu erreichen: _____

Bin ich nicht zu erreichen,

melden sie sich im Notfall bei der Nummer: _____

Datum, Unterschrift der/des Erziehungsberechtigten



Regeln für unterwegs

Allgemeine Regeln:

1. Die Fahrt ist mit eurem Gildenführer bzw. der Stammesführung genau besprochen worden. Er/Sie kennt eure ungefähre Route und weiß, wann ihr wo sein wollt.
2. Während der Fahrt trägt die Sippenführung die Verantwortung für sich und die Sippe (im Auftrag der Stammesführung).
3. Ihr seid als Pfadfinderinnen und Pfadfinder unterwegs. Wir haben einen guten Ruf, verhaltet euch deshalb bitte dementsprechend.
4. Wichtig ist auch, dass ihr euch regelmäßig bei eurer Gilden- bzw. Stammesführung meldet, zum Beispiel per Telefon.
5. Wichtig ist, dass ihr zusammen bleibt. Deshalb nehmt Rücksicht auf alle in der Sippe.



Für Fahrten in Deutschland:

6. Selbstverständlich gilt die Straßenverkehrsordnung auch für euch! Also achtet darauf und denkt vor allem daran, auf Landstraßen am linken Fahrbahnrand hintereinander zu gehen.
7. Trampen ist absolut verboten. Es sei denn, ihr habt eine ausdrückliche (schriftliche) Genehmigung der Eltern eines jeden Sippenmitgliedes. Aber selbst dann ist Vorsicht geboten, denn ihr könnt nie alle Sipplinge gleichzeitig beaufsichtigen.



Für Fahrten im Ausland:

8. Beachtet die im jeweiligen Land gültigen Verkehrsregeln (Rechts am Fahrbahnrand laufen, es wird rechts überholt, etc....)! Sie unterscheiden sich oft stark von den gewohnten deutschen Verkehrsregeln.

9. Ihr müsst strengstens darauf bedacht sein, das nationale Jugendschutzgesetz des Landes zu kennen und unbedingt einzuhalten, auch wenn die Bestimmungen euren bisherigen Gewohnheiten völlig zuwiderlaufen (Genuss von Alkohol ab 21, Trennung der Geschlechter/Altersgruppen an bestimmten Orten, etc....)
10. Bedenkt immer, das ihr aus einem anderen Land kommt und die Menschen Verhaltensweisen, die Euch völlig normal erscheinen, nicht kennen und daher vielleicht anders darauf reagieren, als ihr annehmt.
11. Auch gibt es in dem Land, in das ihr eure Fahrt macht, Verhaltensweisen und Traditionen, die ihr nicht kennt. Passt auf, dass ihr Euch nicht spontan über solche lustig macht, auch wenn sie komisch erscheinen. Das könnten die Einheimischen nämlich als gar nicht komisch erachten.



12. Gerade in Ländern, in denen das Einkommen und der Lebensstandard nicht sehr hoch sind, ist es geraten, nicht den ganzen Inhalt der Fahrtenkasse in aller Öffentlichkeit an der Kasse im kleinen Dorfladen zu präsentieren. Das mag nicht nur die Bekanntschaft mit Dieben verhindern, sondern lässt auch nicht so schnell den Eindruck entstehen, ihr wärt so ein paar coole Deutsche, die meinen, sie seien mit ihrem Geld sowie so etwas Besseres, als die einheimische Bevölkerung. Auch ohne eure Absicht kann so ein Vorurteil schnell entstehen.

In Notfällen:

a. Zusammen bleiben und unter der Leitung der Sippenführung gemeinsam überlegen, was zu tun ist. Bleibt dabei ruhig und macht euch nicht gegenseitig verrückt.

b. Möglichst sofort die Gilden- bzw. Stammesführung informieren.



c. Und grundsätzlich beim Telefonieren beachten:

Wer ruff an?

Woseid ihr?

Was ist los?

Wokönnen wir uns treffen?

Verpflegung auf Fahrt

Eine lästige Komponente auf Fahrt, die leider nicht ausgelassen werden kann, da es sich mit leerem Magen so schlecht wandern lässt...?

Nein, das gemeinsame Zubereiten und Kochen des Essens ist eine spaßige, gesellige und vor allem leckere Angelegenheit,... wenn man/frau einige kleine Hinweise beachtet!!

Zunächst solltet Ihr die **Art der Fahrt beachten**, die Jahreszeit, das Fahrtengebiet (oder gar das Land), denn nicht immer gibt es alles das, was Ihr vielleicht von zu Hause kennt, überhaupt zu kaufen, oder die Preise übersteigen Euer Fahrtenbudget. Aus diesem Grund ist eine Planung **der Verpflegung sehr wichtig**.



Vor allem solltet Ihr gewisse **Grundnahrungsmittel oder Gewürze schon von zu Hause** mitbringen, schließlich



braucht Ihr kein ganzes Kilo Zucker mit Euch herumtragen, wenn Ihr erst während der Fahrt einkauft.

Egal was Ihr essen möchtet, die Zutaten sollten **Platz sparend und quetschfest im Rucksack** verpackt werden können, denn nichts ist schöner, als eine durch die Hitze ausgelaufene Margarine im Affen...

Also, Butter oder Margarine gleich in eine **feste** Dose oder in ein ausgespültes Marmeladenglas füllen.

Ebenso Zucker, Salz und Mehl in **Plastiktüten** mit einem Klipp verschließen. Andere Gewürze, von denen nur geringe Mengen gebraucht werden, könnt Ihr in (ausgespülten!!) Filmdosen transportieren.

Was immer gebraucht wird:

- Tee (Beuteltee)
- Brühwürfel
- Salz, Pfeffer
- Zucker
- sofortlösliches Kaffee- oder Cappuccino-Pulver
- Margarine/Butter (auch zum Braten)
- 2-3 kleine Zwiebeln

Was als „Notration“ ganz sinnvoll ist:

- eine Tafel Schokolade
- ein Päckchen schnellkochende Nudeln (Sternchen od. Buchstabennudeln)
- Milchpulver
- Haferflocken od. Grieß
- Tube Tomatenmark

Ein paar Tipps, wie Ihr die 0815-Fahrtengerichte aufwerfen, oder etwas Abwechslung in den Essensplan bringen könnt:

Nudeln (oder Reis) mal nicht mit Tomaten- Soße: Kocht einfach im Nudelwasser ein paar



(gewürfelte) Zwiebeln mit und gebt nach dem Abgießen des Wassers geschnittenen Käse und/oder Fleischwurst dazu.

Kocht Nudeln mit Zwiebeln, gebt Sahne hinzu und kocht das ganze kurz mit etwas Stärke (Kartoffelmehl od. Mehl) auf. Gut rühren, sonst gibt's Klumpen!

Nudeln mit Letscho: Letscho ist ungarisch, einfach lecker und ganz einfach zuzubereiten:

Ihr braucht aber einen zweiten Topf oder einen mittleren Topfdeckel. Letscho besteht zu 3 gleichen Teilen aus Zwiebel, Tomate und Paprika. Das Gemüse wird gewürfelt und mit ganz wenig Wasser zu einer gleichmäßigen Masse eingeköchelt. Mit Brühwürfel und Chili würzen. Pro Person braucht Ihr ca. 2 Tomaten 2 Zwiebeln und 1-2 Paprikaschoten. Nudeln ganz normal kochen.

Alles-Pfanne: Eine klasse Resteverwertung!

Dazu bratet Ihr Kartoffeln, Gemüse, Wurst oder Fleisch, Ei mit Öl oder Margarine im Pfannendeckel oder im Topf an und würzt es anschließend gut.

Nudeln oder Reis könnt Ihr anstatt Kartoffeln auch nutzen, doch die müsst Ihr vorher kochen.

Frühstück: In Milch (oder besser zu transportieren: Wasser und Milchpulver) kocht Ihr Euer Müsli auf, bis die Haferflocken weich sind. Dann mit Zucker /Honig oder Marmelade süßen, oder frisches Obst reinschnibbeln. Das sättigt ungemein und schmeckt klasse!

Alternative zu Müsli: Hartweizengrieß, der muss nur ganz kurz aufkochen und ein paar Minuten quellen. Der muss allerdings gesüßt werden.

Abendessen oder kaltes Mittagessen: ein paar geschnittene Karotten, Gurken oder Paprika mit Salz und Pfeffer sparsam würzen, dann führt Ihr Euch gleich die verloren gegangenen Mineralien (Salz) und Vitamine wieder zu. Oder Gemüse in Frühlingsquark (Kräuterfrischkäse) dippen. Den Quark könnt Ihr auch ganz einfach selber machen, indem Ihr ganz normalen Quark mit Salz, Pfeffer,... würzt und ein Stückchen Gurke ganz fein zerschneidet und unterrührt. Wenn Ihr Magerquark gekauft habt, dann rührt einfach so viel Milch ein, bis er cremig ist.

Jetzt noch ein paar Takte zu Mengen und Verbrauch:

Pro fahrt hungrige(n) Esser(in) rechnet man als Hauptgericht ca.:

Nudeln oder Reis	120-140g
Kartoffeln	200-300g (3-5 mittelgroße)
Gries/Polenta	80-100g
Suppe	1/2-1/3 Liter insgesamt
Fleisch	80-100g
Brot hell	200-300g (4-6 Scheiben)
Brot dunkel	150-250g (3-5 Scheiben)
Wurst /Käse	50-90g
Milch fürs Müsli	1/4l
Getränk	1/2-1/3 l

In einen Koschideckel passt $\frac{1}{2}$ Liter oder etwa 550g Reis, **aber messt doch einfach Eure eigenen Becher, Trinkgefäße,...aus**, dann wisst Ihr die genauen Mengen!

Angebrannt ist... „Futtermaiskolben im Hopodeckel“
Britta

1. **Warme Mahlzeiten** (Nudeln, Reis,... und Soße) **sind billiger** als ein kaltes Abendbrot, da gerade der Aufschnitt teuer ist.
2. **Kauft das ein, was gerade saisonal bedingt günstig ist**, insbesondere Gemüse und Obst. Kleiner Tipp: einfach beim Bauern nachfragen, wenn ihr Glück habt, schenkt er Euch auch die paar Kartoffeln...Aber nicht wild drauflos betteln!!
3. **Wenn es geht, nur kleine Mengen** (Lebensmittel für einen Tag plus Frühstück für den nächsten) kaufen, dann braucht Ihr nicht alles die ganze Zeit mit-schleppen, **aber auf Ladenschlusszeiten, Wochenende oder Feiertage achten. Auch gibt es nicht in jedem kleinen Kaff einen Supermarkt!**

Reste mit Einplanen: Wenn Ihr angebrochene Tüten Reis, Nudeln,... oder ein paar einzelne Kartoffeln übrig habt, macht doch einfach „Alles-Pfanne“ - siehe oben.

- Kauft **sowenig wie möglich fertiges „Dosenfutter“**, zum einen schmeckt es nicht besonders und ist teuer, zum anderen fabriziert Ihr dann nicht viel **Müll**, den ihr bis zum nächsten Mülleimer schleppen müsst!



- Denkt beim Einkauf und bei der Rezeptauswahl an Eure **begrenzte Transportkapazität** und vor allem an den einen **Topf** (höchstens 2) samt Deckel, den Ihr nur zur Verfügung habt. Die Rezepte zur Not umstellen und vereinfachen.
- Kirschen, Blaubeeren, Äpfel... pflücken, was halt so am Wegesrand steht und in den Speiseplan einbeziehen.

Bei der Verpflegung auf Fahrt immer darauf achten, dass ihr den ganzen Tag unterwegs seid und diese Anstrengung nicht unbedingt gewohnt seid! Deshalb ist es wichtig,



genügend zu essen, und dabei so viel Frisches, wie nur möglich zu euch zu nehmen.

Auch solltet Ihr das Trinken nicht vergessen! Da Ihr viel Wasser ausschwitzt, trinkt in jeder Pause ausreichend, und wenn Ihr zweimal beim **Bauern nach Wasser fragen müsst.... !** Am besten ist pures **Wasser** oder **Tee**, um den Durst zu löschen. Trinkt Ihr dagegen Cola oder sonstige

Limonaden, dann werdet Ihr durch den vielen Zucker bald wieder Durst haben.

Also: Auf jeden Fall genügend Wasserflaschen mitnehmen, besonders gut eignen sich auch die 1,5 l Plastik-Flaschen.

Zeitplan: Bei der Essensplanung solltet Ihr auch beachten, wann Ihr warm esst.

Am sinnvollsten ist es, **morgens** (egal, ob es kühl ist oder nicht) einen Tee (Kaffe / Cappu) zu kochen und Brot oder Müsli zu essen, um schnell weiter zukommen, denn: Morgens läuft es sich am besten!

Mittags esst Ihr ebenfalls **kalt**, da Ihr wohl innerhalb eines Ortes (zum Einkaufen) Mittagspause einlegt, und dort die Möglichkeit des Feuermachen nur selten gegeben ist. Außerdem wird in der Mittagshitze wohl kaum einer von Euch großen Hunger auf heiße Suppe haben. Wenn Ihr - im Idealfall am frühen- **Abend** Euren Lagerplatz gefunden habt, ist genügend Zeit für ein gemütliches Feuerchen und ein tolles **warmes** Abendessen!

Sippenausrüstung auf Fahrt

Wichtig: Daran denken, dass alles auf dem Rücken getragen werden muss — also sparsam sein! Je mehr die Sippe gemeinsam mitnimmt, desto weniger muss der Einzelne tragen.

Standardausrüstung:

Kocher mit Abdeckplane	Karte	Wassersack
1 .Hilfe-Tasche	Kompass	Tampen
Kloppapier	Spüli	Sippen- Chronik
kalte Hand	Gitarre	Spülbürste
Topf mit Beutel	Verpflegung	Beil mit Hülle

Für Großfahrten:

Schuhfett*

Waschmittel*

Antimückenmittel*

Sonnenschutz*

Zahnpasta*

Seife*

Shampoo*

(*sollten Sippenweise mitgenommen werden!)

Sippenführer

Unterlagen und Anmeldebögen der Sipplinge

Fahrtenkasse

Notgeld

Achtung Umwelt:

Denkt daran, dass ihr Euch und eure Klamotten, Haare oder Teller in Flüssen oder Seen wascht - also achtet beim Einkauf von **Waschmitteln** darauf, dass sie möglichst **umweltfreundlich** sind. => bei Outdoorgeschäften gibt's „**all in one**“ **Waschmittel** (für Haut, Haar, Abwasch und Kleidung), das privat und auf den KfS`s erprobt und für gut befunden wurde!

Persönliche Ausrüstung:

- Rucksack
- Schlafsack
- Isomatte
- Poncho
- Besteck
- Fahrtenmesser
- Becher
- Kochgeschirr
- Schreibzeug

- Fotoapparat & Filme
- Musikinstrument
- persönliche Chronik

Ausweise:

- Kinderausweis oder Personalausweis
- Krankenversichertenkarte



Hygiene:

- Handtuch
- Zahnbürste
- Zahnpasta *
- Seife *
- Shampoo *
- Waschlappen

Sonstiges:

- Trinkflasche
- Geschirrtuch*
- Kerzen, Streichhölzer*
- Liederbuch

Tracht:

- Hemd
- Halstuch
- Juja
- Wanderschuhe
- Wollsocken

Weitere Kleidung:

- Unterwäsche
- Socken
- Hose
- T-Shirts
- Wollpullover
- kurze Hose / Rock
- Badehose
- Hemd zum Wechseln
- evtl. Takelbluse
- evtl. Sandalen

(*sollten Sippenweise mitgenommen werden!)

Nachbereitung einer Fahrt

Ihr habt mit Eurer Sippe eine Fahrt durchgeführt und seid gesund und glücklich, aber ziemlich müde wieder am Pfadiheim angekommen. Schnell die Kohte in den Keller bringen, den dreckigen Hordentopf abwaschen und Abschlussrunde.

Natürlich wollt Ihr jetzt alle schnell nach Hause, duschen und ins Bett, aber startet doch noch schnell ein kurzes „**Blitzlicht**“ - jeder sagt kurz etwas über die Fahrt (und keiner kommentiert das!!); dann hast Du als SippenführerIn schon mit der Auswertung und Nachbereitung der Fahrt begonnen, wenn Du Dir noch später kurz aufschreibst, was gesagt wurde.

Diese **Stichpunkte** dienen Dir dann in der nächsten Sippenstunde als Einstieg in die weitere Nachbereitung. Redet in gemütlicher Runde über eure Eindrücke, Erlebnisse und überlegt, woran das eine oder andere gescheitert ist, welches ihr zuvor geplant habt.

Ihr könnt anhand einer Liste mit folgenden Aspekten die Fahrt besprechen:

- Weg/Strecke
- Programm
- Verpflegung (kalt/warm)
- Aufgabenverteilung
- Planung/Zielsetzung
- Erreichtes,...

Eine Möglichkeit, wie die Nachbereitung ablaufen kann, sind die Dartscheibe oder die Punktebögen, die den Sipplingen die Chance geben, erst einmal „anonym“ ihre Plus- und Minuspunkte zu kleben. Geht Ihr die Aspekte dann gemeinsam durch, werden die meisten ihre Meinung aussprechen.

Sind Dir **Probleme zwischen den Sipplingen** in Bezug auf Zusammenhalt oder Freundschaft aufgefallen, dann musst Du Dir genau überlegen, wie Du die Angelegenheit ansprichst. Ob in der gesamten Gruppe, oder nur mit den „Betroffenen“, was Du sagst, dass am Ende eine für alle akzeptable Lösung gefunden werden kann.

Wenn Du nicht weißt, wie Du damit umgehen sollst, dann sprich mit der Gildenführung oder anderen, denn oft sehen „Außenstehende“ die Dinge in einem ganz anderen Licht und können Dir Lösungsmöglichkeiten vorschlagen.

Wenn die Fahrt ein voller Erfolg war (oder die üblichen Probleme im nachhinein nichtig werden), dann dokumentiert sie!

Zeichnet die Strecke in die Karte ein, die Ihr gelaufen seid, klebt Fotos ein oder andere Mitbringsel, und schreibt einen kleinen witzigen Text für die Stammes- oder sogar Tageszeitung!

Falls Eure Fahrt nicht so toll war, wie sie hätte sein können, dann sprich deine Stammes- oder Gildenführung an, sicher werden sie dir helfen, damit die nächste Fahrt ein voller Erfolg wird!

Deshalb, nicht aufgeben, und sobald es draußen wärmer wird, die Rucksäcke packen, die Wanderschuhe putzen – und los geht's..... auf Fahrt!

Recht in freier Wildbahn



I. Zelten

Zumindest in den europäischen Ländern gibt es in der Regel nirgendwo herrenlosen Grund und Boden, auch Wälder und Wiesen stehen immer in irgendjemandes Eigentum. Jeder Eigentümer oder Nutzungsberechtigte (z.B. Pächter) kann andere von der Einwirkung auf sein Grundstück ausschließen, also auch vom Betreten dieses Grundstückes und vom Lagern darauf. Dieser Wille kommt dort deutlich zum Ausdruck, wo ein Grundstück mit einem Zaun oder einem Verbotsschild versehen ist. In Deutschland ist das Zelten in der Regel nur mit einer Genehmigung des Eigentümers oder Berechtigten zulässig.



II. In Wald und Flur

Der Aufenthalt in Wald und Flur ist grundsätzlich erlaubt, unerheblich, ob es sich um privates oder öffentliches Eigentum handelt, jedoch in mehrfacher Hinsicht eingeschränkt. Grundsätzlich gilt, dass die Anweisungen der Eigentümer und ihrer Vertreter sowie der Nutzungsberechtigten ebenso zu beachten sind, wie Umzäunungen, Verbotsschilder usw. Auch Walderzeugnisse wie Holz, Sträucher, Beeren, Pilze, Kräuter, Blumen, Laub usw. gehören zum Eigentum des staatlichen oder privaten Waldeigentümers und sind kein Allgemeingut. In der Regel verursacht eine geringfügige Entnahme oder Verwendung allerdings keine Probleme. Verboten und unter Umständen strafbar ist sie aber, wenn dadurch ein Schaden entsteht oder Naturschutzregelungen verletzt werden.

III. Feuer

Der Umgang mit Feuer erfordert ein besonderes Maß an Sorgfalt und sollte keinesfalls zur vernachlässigten Routine werden. Die Waldgesetze der verschiedenen Bundesländer enthalten Vorschriften zur Feuerverhütung, die genau eingehalten werden sollten. Im Wesentlichen ähnelt sich der Inhalt, darüber hinaus enthalten die Gesetze Rege-

lungen zum Betreten und zur Nutzung des Waldes und zum Verhalten darin.

Feuer, offenes Licht (Kerzen, Fackeln) und Rauchen in Wald, Moor und Heide und in der Nähe davon (100 Meter sind noch „Nähe“) ist grundsätzlich schon einmal in den Monaten März bis Oktober verboten. Außerhalb dieser Zeit ist es nur dann erlaubt, wenn der Eigentümer oder der Nutzungsberechtigte seine Genehmigung erteilt hat. Außerdem ist es umfassend zu sichern und zu überwachen. Dazu gehört mindestens das Entfernen brennbarer Gegenstände aus dem näheren Umkreis, eine Feuer-schale oder ein Steinkreis, das Bereithalten ausreichender Löschmittel (Wasser, Sand) und die ständige Überwachung.

Zuwiderhandlungen können als Ordnungswidrigkeiten mit empfindlichen Geldbußen geahndet werden; falls ein Brand mit einem Schaden verursacht wird, kann eine strafbare fahrlässige Brandstiftung vorliegen.



„Wir mussten an einem dröhnenden Wasserfall entlang. Der Weg führte durch seinen Wasserstaub. Der Fall donnerte, die Schmelzhütte drunten am See hämmerte. Tief zogen Boote über den See. Dazu graues norwegisches Regenwetter. Unter dem Wasserfall sei die Hauptgrube, erklärte uns ein Arbeiter. Es rauchte aus vielen Schornsteinen, eine Eisenbahn tutete.“

Aus: Eberhard Koebel (tusk): „Fahrtbericht 29“.

Die Fahrtenchronik...

...ist einfach super! So viele Erlebnisse, Geschichten und Erfahrungen haben es einfach verdient, für die Ewigkeit in einem Logbuch festgehalten zu werden. Auch wenn sich manchmal niemand findet, der nach einem anstrengenden Tag noch Lust hat etwas zu schreiben, sollte unbedingt doch jemand den Stift zur Hand nehmen und den Tag Revue passieren lassen – ihr werdet es nicht bereuen. Wie war das noch, damals in Schweden? Egal ob es später darum geht, die Tagesstrecke zu rekonstruieren oder einfach nur das grandiose Spontan-Gedicht, das beim Tippeln an der Weser entstanden ist nachzulesen: Die Chronik, das Gedächtnis der Sippe, in Form einer Dokumentation. Jeder sollte einmal schreiben – viele Blickwinkel sind sehr interessant, daneben ist noch Platz für Zeichnungen und später können Fotos eingeklebt werden. Manche Fahrtenchroniken haben mittlerweile richtige Berühmtheit erlangt. Tusks „Fahrtbericht '29“, in dem er seine Erlebnisse auf einer Lappland-Großfahrt 1929 beschreibt, wurde von Bündischen seinerzeit verschlungen und gilt als Grundstein für die Beliebtheit von Skandinavien-Fahrten. Aber man muss das Rad ja nicht neu erfin-

den – es reicht auch, schöne Erinnerungen für die Sippe festzuhalten.

Und hier noch einige Tipps zum Chronik schreiben:

- **Außergewöhnliche** und für die Fahrt **typische Erlebnisse**.
- Möglichst **bildhaftes** Beschreiben.
- **Versetze dich zurück** ins Geschehen und beschreibe es **Schritt für Schritt** (evtl. in der **Gegenwart** schreiben).
- Denke darüber nach, was an dem Ereignis **beeindruckend** war.

- Benutze **kurze Sätze** und lass die Personen sprechen (**direkte Rede**), dann wird der Bericht lebendiger!
- Schreibe keinen Bericht sondern eine **Erzählung!**
- Spannung schaffen durch **Andeutungen**, der **Höhepunkt** eines Ereignisses wird bis zum Schluss hinausgezögert!
- Nicht die Länge eines Artikels ist ausschlaggebend, sondern die **Originalität** und der **Witz**.

- Die Chronik kann als Tagebuch der Sippe geführt werden (Sippenchronik), in das reihum jeden Tag jemand anderes schreibt (viele **verschiedene Blickwinkel** machen die ganze Sache interessanter!), es ist aber auch möglich, dass jeder seine eigene Chronik führt (dann aber auch regelmäßig hineinschreiben!).
- Mögliche Themen sind **Eindrücke und Erlebnisse, Gedanken zur Fahrt**, Beschreibung von **Land und Leuten, Landschaft, Dörfern, Sehenswürdigkeiten**, eine Vorstellung der **Teilnehmenden** der Fahrt, **Sprüche, Lieder und Gedichte**, die unterwegs entstanden sind, die Vorgeschichte der Fahrt und Ergebnisse von Kundschaften und Streifen.
- **Was sonst noch in eine Chronik sollte:** Zeichnungen, eingeklebte Dinge wie Eintrittskarten oder vielleicht gepresste Blüten, auf Fahrt gelernte Lieder, Spielbeschreibungen neuer Spiele, Rezeptsammlungen, und, und, und.



- Auch die **äußere Gestaltung** sollte selbst gemacht sein, vielleicht gemeinsam an einem Sippennachmittag?



Probleme in der Sippe

Auf einer Fahrt können diverse Probleme in der Sippe auftreten, die mit bestimmten Gegebenheiten zusammenhängen.

Durch bestimmte Einflüsse können kleine Konflikte außer Kontrolle geraten, obwohl sich die Gruppenmitglieder vielleicht schon lange kennen und sonst nie solche Probleme hatten. Man kann hier zwischen inneren und äußeren Einflüssen unterscheiden. **Innere Einflüsse** können z.B. schlechte interne Aufgabenverteilung, schlechtes Delegieren des Sippenführers, nicht genügend Verpflegung, etc. sein.

Äußere Einflüsse sind solche wie schlechtes Wetter, Dunkelheit beim Zeltaufbau, erfolglose Schlafplatzsuche, Krankheit, Blasen an den Füßen usw.

Wie kann sich so ein Einfluss nun zu einem Problem entwickeln?

Es kann bei solchen Einflüssen zu unterschiedlichen Problemen kommen. In der Sippe könnten sich zum Beispiel Gruppen bilden, die gegeneinander agieren, oder einzelne Personen werden ausgegrenzt, oder verletzt. Allgemeine schlechte Laune, Gereiztheit, Lustlosigkeit, aber

auch Aggressionen können aus solchen Einflüssen resultieren. Ihr habt das sicher schon selber erlebt.

Wie geht man mit Problemen in der Sippe auf Fahrt um?

Das hängt eben ganz davon ab, welche Ursache das Problem hat. Oft sind die Gründe von Problemen banal und nichtig. In Stresssituationen kommt es dann zu Überreaktionen. Von großer Wichtigkeit ist daher, dass man als Sippenführer und Sippling versucht, die Ursache auszumachen, das Problem schon frühzeitig zu erkennen und zu verhindern. Es gibt dafür leider kein allgemeingültiges Rezept. Jede Sippenführung ist unterschiedlich, jede Sippe ist unterschiedlich und jede Situation ist unterschiedlich! Man sollte dabei aber das Alter der Sippenmitglieder beachten.

Um Probleme möglichst zu vermeiden, muss die Fahrt gut reflektiert werden. Die Gruppe wird davon profitieren!

Die Fahrt bietet wie man sieht sehr viel Konfliktstoff. Gerade deshalb ist sie eine sehr wichtige Methode der Gruppenfindung und der Orientierung Einzelner in der Gruppe. Die Anforderungen an jeden Einzelnen in der Sippe sind manchmal sehr hoch und man macht oft Fehler. Manchmal muss man sich selber zurückhalten, zurückstecken, oder etwas mehr geben, als die anderen.



Das ist keine leichte Aufgabe, aber eine, an der man selbst und die Gruppe wächst.

Programm auf Fahrt

Fahrt ist nicht nur wandern. (Zitate der Umfrage!!)

Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, die Fahrt zu gestalten. Das beginnt schon mit der Wahl des Reisezieles. Programm auf Fahrt bedeutet nur, dass ihr zu Hause schon etwas plant.

Hierbei kann es sich tatsächlich um richtig große Projekte handeln, die in den Gruppenstunden vorbereitet werden, oder auch nur die Auswahl von kleineren Zielen, wie einer alten Burgruine, einem Badensee oder einem Naturreservat im Vorhinein.

**Habt ihr schon das Fortbewegungsmittel ausgewählt?
Schneeschuhe, Fahrrad, ein selbst gebautes Floß...**

Wenn das alles nicht klappt, gibt es immer noch Möglichkeiten etwas Besonderes auszuprobieren: Ihr könntet die Fahrt unter ein bestimmtes Thema stellen, z.B. Die Geschichte einer Region kennenlernen, in dem ihr histori-



sche Stätten besucht: Hügelgräber, Kirchen, Denkmäler, Museen.

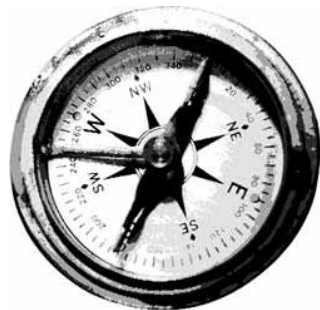
Eine Höhlen-Fahrt: Jeden Tag eine Höhle besichtigen, oder eine Mühlen-Fahrt.

Wie wäre es, sich in jedem Dorf die Kirche anzusehen?

Als gute Ergänzung zu einem Natur-LZP kann man eine Fahrt nutzen um das Gelernte anzuwenden. Sammelt verschiedene Baumarten und legt daraus ein Herbarium an. Oder ernährt euch nur von den Gaben der Natur (Achtung: Hier müsst ihr euch natürlich vorher gut vorbereiten, damit ihr alle Pflanzen auch todsicher erkennt!).

Probiert doch einmal aus, einfach gar keine Uhr mitzunehmen, oder mit der Sonne aufzustehen und ins Bett zu gehen. Eine Wanderung ohne Karte und Kompass, oder immer querfeldein, Marschzahl 95 folgen!!! Oder nur nachts wandern.

Was passiert wenn ihr gar kein Geld mitnehmt, wie weit kommt ihr so? Was erlebt ihr wenn ihr die Fahrt à la Rüdiger Nehberg, Survival-like durchführt?



Abgerundet wird so etwas natürlich durch eine Dokumentation. Macht Fotos, sammelt Postkarten, Eintrittskarten, schreibt einen kleinen Bericht und stellt später eure Fahrt bei einem Stammesabend oder Elternabend vor.

Es gibt so viele Möglichkeiten. Doch vor allem soll die Fahrt Erlebnis sein. Die Sippe ist auf sich allein gestellt und unabhängig von Familie, Zivilisation und Terminen. Dieses Erlebnis sollte man genießen, darum:

Plant nur so viel Programm und so viele Kilometer, dass immer noch genug Zeit für einen kleinen Umweg, eine Heidelbeerwiese oder ein Gespräch ist. Plant nicht zu wenig ein, denn sonst wird's langweilig und ihr lernt neue Gebiete nicht richtig kennen und bereut es später vielleicht einmal. Denkt vor allen Dingen daran, dass ihr der Natur völlig ausgeliefert seid.

Neben all diesen großen Dingen, vergesst die kleinen, unscheinbaren Dinge nicht. Was macht ihr wenn euch ein Regentag ereilt, einer krank wird und ihr einen Tag am selben Platz bleiben müsst? Oder am Abend, wenn die Kohte aufgebaut und das Essen im Magen ist?

Nun, der Klassiker ist sicherlich ein zünftiger Singabend, mit Tee und Gitarre. Doch auch hier gibt es viele Gestaltungsmöglichkeiten:

- Ein Buch mitnehmen zum Vorlesen (evtl. auch ein Theaterstück in verschiedenen Rollen lesen)
- Chronik schreiben
- Gesellschaftsspiele spielen (müssen natürlich klein und leicht sein)
- Eine Nachtwanderung machen
- Tiere beobachten
- Rätselgeschichten erzählen

Am meisten Spaß macht es natürlich, eine Fahrt gemeinsam zu planen. So können sich alle gemeinsam auf das Abenteuer freuen und jeder kann seine Wünsche und Ängste mit einbringen. Denkt daran, dass viele Ideen der ausführlichen Vorbereitung bedürfen, andere sind sehr an das Alter der Sipplinge und die allgemeine Kondition gebunden.



Bewegt euch!

Alternativen, um auf Fahrt zu „gehen“?

Seit Menschen Gedenken gibt es viele Mittel der Fortbewegung: Krabbeln, Füße, Fahrrad, Inliner, Skier, Kanu, Pferde, Sänfte, Trampen, Auto, Bus, Bahn, Flugzeug, Raumschiff, Beamen und was auch immer.

Doch wir beschränken uns bei den Pfadfindern meistens aufs Wandern, Fahrrad fahren und Bahn fahren. Machen wir das ab-

sichtlich oder haben wir keine andere Möglichkeit?

Beamen ist noch nicht richtig erfunden, Tram-



pen ist zu gefährlich, krabbeln dauert zu lange und mit dem Auto auf Fahrt gilt nicht als pfadfindertypisch (und ist Umwelt belastend), da könnten wir uns auch in Freizeitpendler umbenennen.

Von der Idee, euch mit der Sänfte durch die Gegend tragen zu lassen, nehmt lieber gleich Abstand, denn irgendwer muss euch auch freiwillig tragen!

Also was tun? Vielleicht mal mit Inlinern am Kanal entlang rollen, mit dem Kanu die Weser runter paddeln oder hoch zu Ross durch die Heide stolzieren?

Oder vielleicht doch mit dem Wochenend- oder Schülerferienticket die Regionalbahnen Deutschlands unsicher machen und von Bundesland zu Bundesland fahren? Das sind alles Möglichkeiten, außer dem „normalen“ Fahrtenalltag mal etwas anderes aus zu probieren (wenn ihr denn wollt).

Darüber hinaus könnt ihr euch auch die Frage stellen, womit ihr eure ganzen Sachen transportieren wollt: Ist doch klar, mit dem Trammer oder traditionell mit dem Affen! Oder gibt es da vielleicht noch andere, alternative Einpacksachen?

Koffer - da passt alles ordentlich rein und verknittert nicht so und man findet schnell alles. Besonders gut auf Teerwegen zu benutzen.

Plastiktüte – kann man wegwerfen, wenn man sie nicht mehr braucht und ist sehr günstig in der Anschaffung.

Und jeder kann eine Ersatztüte dabei haben, wenn die erste reißt!

Bollerwagen – da tut der Rücken nicht mehr so weh und man kann sich beim Ziehen abwechseln, Hauptsache es geht nicht über Hügel und Berge.

Seesack – prima, einfach alles reinwerfen und los geht es, nicht mehr das ewig dauernde Packen, und die Sachen, die ich reingeworfen habe, werde ich da drin schon wieder finden.

Nun gut, auf die Dauer werden sich Tramper und Affen wohl doch durchsetzen, wenn es drei Wochen durch die schwedische Wildnis geht – aber für ein Wochenende mal was anderes ausprobieren und feststellen, dass es ganz lustig sein kann? Warum nicht, denn probieren geht schließlich über studieren!

In diesem Sinne viel Spaß beim Testen von Alternativen.

Noch was für die ganz Verrückten: Vielleicht auch einfach mal zwei weiße und zwei schwarze Kohtenblätter zusammenknüpfen?!

Das muss ich immer wieder erzählen:... „Das das Abenteuer ist: Wölfe in Jugoslawien, Gewitter in den Pyrenäen, Heuschober in den Alpen, Bauern in Österreich, Freundschaften.“ *Claus*





Fahrtenjahr

Ich weiß nicht mehr, welches die kälteste Nacht war, die ich in einer Kohte verbracht habe, ich weiß nur, dass es schon viele waren. Mal mit Schnee, mal mit Eiskugelhagel oder auch nur bei sternenklarem Himmel, das waren logischerweise die kältesten Winternächte. Aber wenn man dann bis zu den Ohren eingemümmelt im kuscheligen Schlafsack liegt, dicht zusammenrückt und sich vielleicht noch jemand traut, die Arme aus dem Schlafsack zu strecken, um eine Geschichte vorzulesen, haben diese Nächte doch etwas Wunderbares. Wenn man dann nach so einem Januarwochenende erzählt, dass man zelten war, erntet man meistens ungläubige Blicke oder Kopfschütteln. Das war mir aber bislang immer egal, schließlich dachte ich mir: „Die Wissen ja gar nicht, was sie verpassen!“ Wer nur zwischen Mai und September draußen schläft, wird wohl nie erfahren, wie es ist, mit der Nase, die als einzige aus dem Schlafsack guckt, diese eiskalte Luft einzusatmen. Dass man da bessere Träume als in der stickigen Bude hat, ist selbstverständlich. Aber natürlich macht es nicht nur im Winter Spaß, draußen zu schlafen und unterwegs zu sein. Wenn der Frühling naht, kann man mit ein wenig Glück Jungfuchse beim

Herumtollen vor dem Bau beobachten. Auch im Herbst lohnt es sich immer auf Fahrt zu gehen, wenn man in einer Pause im tiefen Laub wühlt und reife Brombeeren pflückt. Viele werden jetzt zu bedenken geben, dass April und Oktober doch immer so verregnet sind. Das kann schon sein. Und? Schlimm? erinnert man sich zurück, waren solche durchregneten Erlebnisse im Nachhinein doch immer ganz lustig, und wenn dann die Kohte steht und erbsendicke Tropfen darauf prasseln, jemand die Klampfe zur Hand nimmt und erst einmal ein wohlverdientes Abendbrot in sich hineingeschauft wird, könnte es doch gar nicht besser sein. Tejo (Walter Scherf) schrieb folgendes dazu:

„Die Regenfahrt hat einen besonderen Reiz. Es gibt eine Philosophie des Regens. Feuchter Nebel, hochgeschlagener Kragen, nasse Zweige im Gesicht. Das Land liegt hinter grauen Schleiern. Wer kennt den Reiz einer solchen Fahrt! Die strahlende Sonne und der tiefblaue Himmel, das Hochgebirge und braungebrannte Gesichter – da muss man ja an Niveacreme denken. Aber am Flussufer sitzen, wenn die ersten schweren Tropfen eines Gewitterregens ihre Kreise in den Spiegel zeichnen, im Graupelsturm über einen Gebirgskamm wandern, wenn die weißen Körner über die Steine tanzen, mit quatschenden Füßen auf endloser Landstraße unter den herbstlichen Bäumen wandern – das sind Erlebnisse, die nicht jeder versteht. Hier fängt

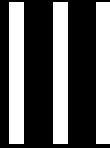
das eigentliche Reich der Fahrt erst an. Vorher war es nur eine Ferientour. Freilich, hinterher müssen Kleider und Schuhe richtig getrocknet und gepflegt werden. (...) Der innere Widerstand schützt uns vor Lungenentzündungen und ähnlichen Erkältungen. Und sei es der Widerstand des Galgenhumors.(...)"

Aus: Walter Scherf (u.a.): „Neue Fährte“

So ein richtiges Gewitter gibt es aber meistens im Sommer, womit wir beim Thema Großfahrt angelangt sind. Natürlich der Höhepunkt des Fahrtenjahres: Zwei oder drei Wochen fernab von Zuhause auf Fahrt gehen. Hier wächst die Sippe erst richtig zusammen und es werden wertvolle Erfahrungen gesammelt. Jeder, der schon mal auf Großfahrt war, hat davon viele tolle Geschichten zu erzählen. Meistens sind das die kleinen Pannen, wie etwa die im Rucksack ausgelaufene Seife, der angebrannte Schlafsack oder der Becher, der beim Abwaschen den reißenden Fluten zum Opfer fiel. Natürlich alles schon erlebt. Wenn man dann fernab der Zivilisation wundervolle Landschaften bestaunen kann, man erfrischt von einem kühlen Bad im See ein Feuerchen entfacht und beim Sonnenuntergang eine Tasse Tee oder Kaffee genießt, ist man für alles entschädigt. Doch auch Wochenendfahrten können die witzigsten Anekdoten und schönsten Erlebnisse mit sich bringen. Auch wenn nicht an jedem

Fahrtentag die gute Laune 24 Stunden auf dem Höhepunkt ist und der Schweiß literweise aus den Poren rinnt, ist doch jeder Fahrtentag einer der schöneren Tage des Jahres. Was sagt uns das? Soviel auf Fahrt sein wie möglich. Ob Wochenende oder Großfahrt, ganz egal. Vielleicht geht's ja eines Tages auch mal für ein Jahr auf Weltfahrt, ihr wärt jedenfalls nicht die ersten...





**Neuer Tag wird Sonne bringen,
Sonne ruft das junge Leben.
Dunkel kann es nicht mehr halten,
muss zu Hohem sich entfalten.**



Wandervögel, Pfadfinder und Bündische sagen, sie gehen auf Fahrt, wenn sie bewusst durch die Natur fahren. Diese Tradition kommt aus der Jugendbewegung.“

(http://de.wikipedia.org/wiki/Fahrt_%28Jugendbewegung%29)

Auf Fahrt – wie alles begann

„Es war im Jahre 1890. Deutschstunde in der Untersekunda der Magdeburger Guerickeschule. Einer von uns las das fällige Lesestück vor. Es hieß „Hoch das Wandern“. (...) Das packte. Wenigstens den Schüler Hermann Hoffmann, der von Stund' an die Wanderleidenschaft nicht mehr loswurde.“

(<http://www.br-online.de/wissen-bildung/collegeradio/medien/geschichte/wandervogel/manuskript/doclink.pdf>)

Um die Mitte der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts gründete Hoffmann einen Arbeitskreis für Stenographie an der Oberschule in Steglitz.

Bald traf sich die Gruppe nicht nur in der Schule, sondern verbrachte auch einen Großteil ihrer Freizeit miteinander. Zunächst machten sie Wanderungen in die nähere Umgebung.



Die Wanderungen wurden regelmäßiger und immer intensiver vorbereitet, es entstand eine verschworene Gemeinschaft. Die Jungen entdeckten plötzlich im Wandern einen neuen Lebensinhalt: Losgelöst vom Elternhaus und seiner Bevormundung die Welt erobern.



Ein Mitglied der Gruppe war Karl Fischer. Er gründete 1901 den "Wandervogel". Ein Verein, der den Schülern die Möglichkeit bot, sich zu gemeinsamen Wanderungen

ohne Aufsicht durch Eltern oder Lehrer zusammenzufinden. Die gesamte Planung und Organisation dieser Wanderungen übernahmen die Jugendlichen selbst.

In der Kaiserzeit wurde die Selbstentfaltung von Kindern und Jugendlichen im Keim erstickt. Man erzog sie zu absolutem Gehorsam. Die Wandervogel waren die ersten, die sich gegen Schule, Elternhaus und Kaisertum auflehnten und in **kniefreien Hosen** in die Welt hinaus spazierten. Dieses war zur damaligen Zeit ein Unding! Die Jugend lehnte sich auf: Die Hemdkragen standen weit offen. Auf den Rucksack hatten sie den verrußten Hordenpott geschmalf. Die Gitarre hing locker über der Schulter, wenn

sie nicht gerade ein derbes Lied sangen. Sie übernahmen die Sprache der Landstreicher – sie schockierten Eltern und Lehrer, die gesamte bürgerliche Welt.

Viele Mitglieder hatten Eltern, die sich weit bequemere Reisen hätten leisten können. Dennoch zogen die Jugendlichen die Strapazen der Wanderung vor. Nach ki-



lometerweiten Märschen fernab der Zivilisation übernachteten sie in Heuschobern, auf harten Böden, nur in eine Decke gehüllt. Sie saßen abends am Feuer und kochten sich ein spärliches Mahl.

Ihre Lieder finden wir im „Zupfgeigenhansel“, dem berühmten Wandervogel-Liederbuch. Von Anfang an war die „Zupfgeige“ (Gitarre) der ständige Begleiter.

Karl Fischer hatte dem Wandervogel die Richtung gewiesen und nun begann dieser, sich zu verselbstständigen. Zahlreiche Gruppen bildeten sich, darunter die ersten deutschen Pfadfinderbünde. Mädchen mussten sich ihren Stand erkämpfen. Nur in wenigen Gruppen wurde zusammen gewandert.

Die Gesinnung der meisten Mitglieder war gegen die alten Autoritäten der Eltern und Lehrer, aber wirklich freiheitlich war sie nicht. Das völkische Bewusstsein wurde gestärkt, das Deutschtum verherrlicht. So nahmen die meisten Gruppen keine Juden mit und verherrlichten die germanische Idee. 1914 zogen die Mitglieder mit we-

henden
das
Vater-
den



Fahnen für
deutsche
land in
ersten
Weltkrieg.

Fahrt – früher und heute

Ja, wie war denn das damals eigentlich? Und was unterscheidet uns heute von unseren Vorgängern seit 1900 in Deutschland, die aus der Wandervogelbewegung kommen?

Die meisten Unterschiede liegen klar auf der Hand: (mir sei erlaubt, das Wort „früher“ häufig zu gebrauchen, auch wenn ihm so ein Sentimentalismus anhängt....)

- früher.....** war das Reisen teurer – keine Billigflieger, kein Wochenendticket, keine Busse
- früher.....** gab es noch nicht „Globetrotter“, „QuoVadis“, „Unterwegs“, all diese Läden in denen man sich mit Nylon-3-fach-beschichteten Jacken, Hosen und Zelten eindecken kann
- früher.....** war das Geld, das Kinder und Jugendliche und junge Erwachsene zu Verfügung hatten sehr viel knapper
- früher.....** war es nicht üblich jeden Abend wegzugehen – die Fahrt war da eine willkommene Abwechslung
- früher.....** war die Fahrt eine Rebellion gegen das Elternhaus
- früher.....** war die Fahrt ausschließlich für Männer
- früher.....** war es für viele Jungen und Männer äußerst ungewöhnlich zu kochen – ein richtiges Erlebnis auf der Fahrt

Diese Unterschiede beziehen sich alle auf die äußeren Umstände – aber aus dem Bericht von Wilhelm Carius, einem „ganz normalen Jugendlichen“, geboren 1915, wird deutlich, dass das besondere der Fahrt sich nicht geändert hat:

„Ich war noch ein ganz kleiner Steppke und immer wenn mein Bruder mit seinen Freunden von einer Fahrt zurückkam, dann standen sie da unten vor'm Haus und haben gesungen. Und irgendwie hat mich das gepackt und einmal, da hat mich mein Bruder mitgenommen. Das war noch ein Jahr bevor wir von den Franzosen ausgewiesen wurden. Damals war ich acht Jahre alt. Ich war glücklich!!! Und ich glaube, da bin ich vom "Wandervogel" imprägniert worden. Das hat mich auch nie losgelassen. (...) Dieses Leben in der Gruppe und das Gefühl in einer Gemeinschaft zu sein. Das hat mich irgendwie gereizt und auch begeistert! (...) Mein Höhepunkt war 1932. Da war ich mit zehn Jungs auf Holland-Fahrt. Auf jeden Fall war es eine tolle Fahrt. Und das Tollste ist ja, dass wir beinahe den Kaiser besucht hätten. (...) Aber der Höhepunkt war immer das Wochenende, an dem wir auf Fahrt zogen. Das war natürlich nicht jedes Wochenende. (...) Da hieß es: Guck mal, was man auf dem kleinsten Dorf machen kann, selbst wenn man keine sonstigen Möglichkeiten hat. (...) Da sahen die Jugendlichen zum ersten Mal zerbombte Städte. Wir sind durch das zerbombte Hamburg durch, durch das zerbombte Kiel durch. (...) Auch später bei den Jungen wurde alles auswendig gesungen. Obwohl sie auch Bücher hatten, in die sie

Liedtexte hineinschrieben und sie auch schön gestalteten, mit Bildern und so weiter."

Die Entstehungsgeschichte der Wandervogelbewegung in Deutschland ist geprägt von den gesellschaftlichen Umständen – solche Schwierigkeiten haben wir nicht mehr – und können sehr glücklich sein....In einem Bericht über diese Zeit heißt es:

„Und an koedukative (gemischte) Erziehung zu denken war auch noch revolutionär. (...) Zuhause herrschte das Patriarchat. (...) Die Kinder wurden zu kleinen Erwachsenen erzogen, die bis hin zur Kleidung den Eltern gleichen sollten. Sie hatten also keinerlei Freiräume um sich zu entwickeln. Früher hatte Hoffman (Anm.: der Gründer der Bewegung) mit seinem Bruder zusammen Wanderungen unternommen und jetzt ging er mit den Jungen aus dem Stenokurs zu kleinen Ausflügen in den Grunewald. Es folgten kürzere Fahrten und 1899 die erste große Wanderung im Böhmerwald mit 30 Jungen (keine Mädchen!) (...) Die Jungen waren begeistert von dem einfachen Leben. Tagsüber wurde gewandert und abends sangen Sie Volkslieder. Jeder musste für sich im eigenen Kochgeschirr kochen (der Hordentopf wurde erst später eingeführt), ein Erlebnis für Jungs die das zuhause nicht dürften da dies der Bereich der Frauen war. Geschlafen haben sie in Scheunen, Zelten oder billigen Gaststätten. (...) Am 4.11.1901 gründeten 4 Schriftsteller, 1 Arzt,

5 Schüler und Studenten im Steglitzer Rathaus den "Ausschuss für Schülerfahrten". Die Bezeichnung wurde absichtlich so bürokratisch gewählt, damit die Autoritäten wie Lehrer und Schulamt auch davon beeindruckt würden. Auf Ihren Fahrten trugen sie keine Tracht, sondern sahen eher landstreichermäßig aus. Einziges Unterscheidungsmerkmal war, daß sie ihre Gymnasiastenmützen trugen."

Auch in der Wandervogelbewegung gab es bald erste Streitereien. Ein Thema, das ja auch uns immer noch verfolgt, und das jede Fahrtengruppe für sich klären muss, war damals: Geht es um „*sinnvolles*“ Wandern“ oder um „*Kilometerfresserei*“? Und was ist eigentlich was?

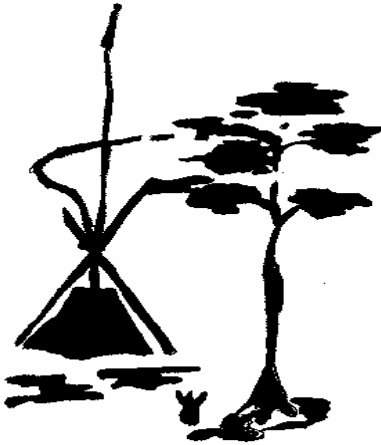
Auch wenn sich die äußeren Umstände der Fahrt in den letzten 50 Jahren sehr verändert haben, ist doch offensichtlich, dass wir inhaltlich nahezu alles mit unseren Vorgängern teilen.

Das Singen, die Zelte, die Streitereien, die Begeisterung für das Freiheitsgefühl!!

Zungenkribbeln bekam ich... „beim Trinken von eiskaltem Wasser aus einem Fluss.“ *Merlin*



Die Kohte – Eine Erfolgsstory



Die Kohte ist ein Zelt für bis zu acht Pfadfinderinnen und Pfadfinder mit Gepäck und ist aus schwarzem Baumwollstoff (so genannter Kohtenstoff). Eberhard Koebel (genannt tusk) hat sie 1928 nach dem Vorbild der Feuerkohte der finnischen Lappen entworfen und angefertigt. Ständig wurde sie etwas verbessert und

dient uns heute als Standardzelt. Zusammengesetzt aus vier einzelnen Kohtenplanen kann sie leicht zerlegt werden. Das ist besonders für Fahrten sehr praktisch, da sie so auf die Mitglieder einer Wandergruppe aufgeteilt werden kann.

Kohtenplanen sind vielseitig verwendbar. Die Planen sind aus festem Baumwollstoff, ähnlich dem Jeansstoff, der meistens schwarz gefärbt ist. Allerdings gab es auch schon Ausführungen in rot (Erdbeerkohnte) und blau. Sicherlich kennst du auch die Weißen Kohten, die beispielsweise die Wolfsburger Pfadfinder-Innen benutzen.

Der bereits erwähnte **Kohtenstoff** ist ein fester, schwerer Baumwollstoff, der imprägniert und manchmal sogar flammenhemmend ist. Damit die Kohte mehrere Jahre hält, sollte sie stets trocken gelagert werden. Werden Kohtenplanen feucht zusammengelegt, anstatt zum Trocknen aufgehängt, fangen sie an zu schimmeln. Das ist nicht nur für die Haltbarkeit der Kohte schlecht, sondern ist auch ungesund für diejenigen, die darin schlafen.

Die Entstehungsgeschichte

Die Nomadenvölker der Lappen und Mongolen haben tausende von Jahren gebraucht, um aus einem notdürftigen Schutzdach eine perfekte Behausung zu entwickeln; die so genannte "Kata" (Kohte) der Lappen bzw. die "Yurte" (Jurte) der Mongolen. Die beiden Wörter bedeuten "Behausung". „Der Entwurf entsprang einem Wettbewerb innerhalb der Stuttgarter Gruppen“, so beschreibt *tusk* die Entstehung der ersten Kohte, bei



der es sich zunächst nur um ein Demonstrationsobjekt, das aus Leinenstoff gefertigt worden war, handelte.

Die erste bündische Kohte entstand in der alten Deutschen Freischar (deren Ringführer und danach Gauführer *tusk* damals war) und war mehrfarbig. Man geht davon aus, dass *tusk* seit seinem Aufenthalt in Schwedisch-Lappland im Jahr 1927 – er war im Sommer zunächst mit einer Stuttgarter Freischar-Gruppe in Mittelschweden und dann allein bis Dezember in Lappland unterwegs – die Idee verfolgte, die lappische Nomadenkohte für den Gebrauch der Jugendbewegung nach zu konstruieren. Dazu soll er sich in seinem Atelier „gorm“ in Stuttgart drei Tage und Nächte eingeschlossen haben. Mit der Erfindung der Kohte sei die praktische Absicht verbunden gewesen, auch im Winter – und sogar im Schnee – auf Zeltfahrt zu gehen. Denn in einem Brief schrieb er:

„In Lappland lernte ich die herrlichen, oben offenen Rundzelte der Lappen kennen, in denen Feuer gebrannt werden kann. (...) Als ich einmal vom Norden kam, haben wir Stuttgarter eine Kohte gebaut. Wollten sie mitnehmen auf Fahrten und Lager. Wir wollten einen kleinen Ersatz dafür haben, daß wir nicht so glücklich sind, als Lappen oder Indianerjungen zur Welt gekommen zu sein und das Feuer als eine Selbstverständlichkeit mit uns zu führen wie unser Messer.“

Die Entwicklung

Er fing an, ein Zelt zu entwerfen. Das Gebilde aus weißem Segeltuchstoff war die erste Kohte, die wahrscheinlich von Lene Ruckwied, der Hausangestellten der Eltern *tusks*, auf einer normalen Nähmaschine zusammengefügt wurde. Sie sah eher wie ein Tipi aus und hatte noch kein Kohtenkreuz, sondern wurde durch eine aufwändige Stangenkonstruktion gestützt.

Erstmals „öffentlich“ gezeigt wurde das Musterstück während eines Zeltlagers der Schwäbischen Jungenschaft, das vom 29. Juli bis 2. August 1928 auf der Kollenburg im Maintal im Spessart stattfand. Es war zum Aufstellen und Fotografieren geeignet, aber kein wetterfestes Zelt.

Im Januar 1930 zog *tusk* nach Berlin. Dort widmete er sich verstärkt der Weiterentwicklung der Kohte. Ernst Voos wurde mit der Lösung technischer Probleme beauftragt. Sie trafen sich eine Zeit lang jeden Abend im Berliner Café am Zoo.

Die Kohte sollte ein Vier-Mann-Zelt mit Feuerstelle sein. Ein ‚Kohtenstück‘ sollte nur so schwer sein, dass ein Junge es



tragen konnte. Ernst Voos machte sich an die Arbeit. Es schien ihm wichtig, dass das Kohtenstück die gleiche Kantenlänge und den gleichen Knopfabstand hat wie die übliche Zeltbahn, so dass beide kombiniert werden konnten. So entstand später die Jurte. Die ersten Stücke wurden zur Erprobung angefertigt.

Ernst Voos stellte in *tusks* Auftrag die Konstruktionszeichnungen für die erste Serienfertigung der Kohte bei der Firma Tadep in Berlin her. Seit 1931 werden Kohtenbahnen fabrikmäßig angefertigt und die Kohte nahm ihren Siegeslauf bis zum heutigen Tage.

Tadep selbst annoncierte sein Angebot für die Bünde regelmäßig ab 1930 im „Lagerfeuer“. Eine ganze Kohte kostete damals 55,20 Reichsmark. Außerdem wird auch Stoff zum Selbstanfertigen der Kohte angeboten und Ornamentstreifen in den Farben silbergrau, rot, hellblau oder stahlblau.

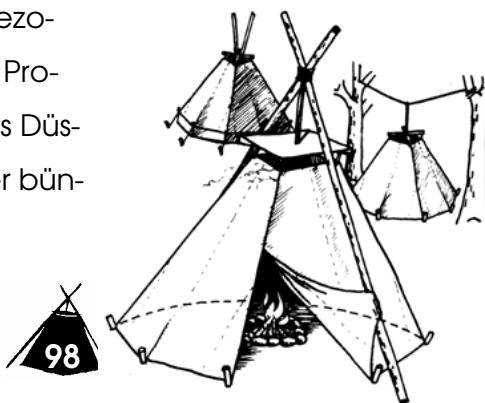
Die Kohte im Spiegel der Geschichte

Die Frage nach der Verbreitung und damit nach dem Erfolg der Kohte in den Bänden der damaligen Jugend-



bewegung: Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler im Januar 1933, verhängte Reichsjugendführer Baldur von Schirach ein Verbot für alle freien Jugendbünde. Allerdings gab es zu Beginn des Dritten Reiches einzelne, ehemals bündische Gruppen, die ihre Kohten auch noch im Jungvolk weiter nutzten, was später aber unterbunden wurde. Ab 1937 war die Kohte aus dem öffentlichen Jugendleben verdrängt. Heimlich wurde sie aber, obwohl sie als Ausdruck einer antifaschistischen Lebensweise und Geisteshaltung verboten worden war (schon der Besitz war strafbar), praktisch und symbolisch mancherorts weitergereicht. So war es nicht verwunderlich, dass die Kohte bei den ersten Fahrten und Lagern nach 1945 wieder auftauchte. Erst 1947 wurden Jurten und Kohten mit der Gründung der Pfadfinderverbände neu belebt.

Trotz des Verbots der freien Jugendverbände, fand die Kohte eine enorme Verbreitung. Auch Hans Scholl (Die Weiße Rose) hat noch im Jahr 1936 eine neue Kohte für seine (illegale) Gruppe bezogen. In einer Vielzahl von Prozessen des Sondergerichts Düsseldorf wegen verbotener bün-



discher Umtriebe, u. a. gegen Klaus Zwiauer, Hans Scholl und Willi Graf 1937/38, diente das Übernachten in einer Kohte als Beweismittel für die strafbare Fortführung der verbotenen bündischen Jugend.

Die serienmäßig hergestellte Kohte war ab Februar 1931 verfügbar. Bis zum Verbot der Bünde im Juni 1933 vergingen also weniger als zweieinhalb Jahre, so dass der Absatz insgesamt keine besonders hohe Stückzahl erreicht haben kann. Die Erfolgsstory der Kohte kann also erst nach 1945 begonnen haben. Nach dem Krieg wurde sie von Pfadfindern und auch anderen Gruppen übernommen. Heute ist die weiterentwickelte Form von *tusks* Kohte in nahezu allen hiesigen Pfadfinderbünden verbreitet. Kohten sind in verschiedenen Modellen und Farben erhältlich. Neben schwarz sind weiß und herbstrot beliebte Farben. Viele Sippen bemalen ihre Kohte mit weißen Motiven. Trotz ihrer Einfachheit ist es möglich, aus Kohtenplanen die verschiedensten Konstruktionen in allen erdenklichen Formen und Größen zu bauen. Als Materialunterstand oder Ein-Mann-Biwak wird aus einer Kohtenbahn und einer Stange eine Kröte gebaut. Bei einer Lok(omotive) handelt es sich um zwei gegenüberliegende Kröten, die miteinander verbunden sind und so als



Zwei-Mann-Unterschlupf dienen. Aus sechs Kohtenplanen kann eine Zeltkonstruktion gebaut werden, die ideal für sechs bis acht Personen geeignet ist.

Kohten sind vielseitig einsetzbar und auch für Wanderfahrten wunderbar geeignet, da sich die Bahnen auf die Gruppe verteilen lassen. Kein Wunder also, dass die Kohte nach wie vor ein Erfolgsprodukt ist. Auch *tusks* Sohn, der die Konstruktion seines Vaters 1994 zum ersten Mal sah, war beeindruckt.





FahrtenHelden

Stop! Was war das? Spul noch mal zurück.
Sssgeeeettsch.... Klick. Play...

Mit Hermann hat alles angefangen, er war der Erste. Wenn er das gewusst hätte... Dabei hatte alles so harmlos angefangen. Und zwar in Berlin, genauer gesagt in Berlin-Steglitz. Die Zeit: kurz vor 1900. Der Student Hermann Hoffmann konnte ‚Steno‘ schreiben, diese wirren Zeichen, die keiner versteht – ihr wisst schon. Nun, seine ‚Magie‘ bot er älteren Schülern an. Die Schüler schienen sich aber bei dem Erlernen einer Kurzschrift zu langweilen, also schauten sie mal so rum was der Hermann in seiner Studentenbutze an Büchern herum liegen hatte. Und dort fanden sie dann ein kleines Buch – die Geschichte nahm ihren Lauf. In dem Buch hatte Hermann eine Wanderung aufgezeichnet, die er mal mit seinem älteren Bruder und einigen Freunden unternommen hatte. Die Steno-Jungs fanden das aufregend. Genau so was wollten sie auch mal machen. Wandern statt schreiben. Gesagt, getan, Hermann ließ sich überreden: erst ging es in den Grunewald (bei Berlin), dann wurden längere Fahrten draus. Um 1899 dann das erste Highlight: Die Wande-

rung durch den Böhmerwald. Vorhang auf, die ersten FahrtenHelden der Geschichte waren geboren. Heldenhaft und legendär wurde diese Fahrt deshalb, weil sie die erste „Fahrt“ war. Kaum auszudenken... so was hatte es vorher nicht gegeben. Tagsüber wandern, abends Volkslieder trällern. Für unsere Ohren hört sich das – heute – ziemlich altbacken an, aber das war damals einmalig. Es bedeutete Abenteuer, Freiheit, Aufbruch. Und vor allem: Weg von den nervigen Eltern und der beknackten Schule. Weg von Drill, Strenge, Spaßverweigerern.



Der Stein der ins Rollen kam, konnte nicht mehr aufgehalten werden. Sucht! Wandern wurde zur Sucht. Dass es so kam wie es dann kam, dafür sorgte ein Mann mit dem Nachnamen Fischer. Nein, nicht Joschka, der lebte später – und der joggt! – geht also nicht auf Fahrt... Dieser Fischer hieß Karl mit Vornamen und war der Nachfolger von Hermann, der bald wieder von der Bildfläche verschwand – Hermann fuhr nach Konstantinopel und wurde Diplomat. Karl ging gleich zur Sache. Er nährte das Feuer, und bald wurde ein Flächenbrand daraus. Das, was da so um sich griff, lässt sich leicht in Worte fassen:

man war draußen, kochte auf offenem Feuer, schlief in Scheunen, Zelten oder Dorfgasthäusern und war „unter sich“. Man wollte die „Natur am ganzen Körper“ spüren. Also Muskelkater, Dreck und Schmutz, Grasflecken und gute Landluft zum ein- und ausatmen. Das klingt alles ganz harmlos, war aber ein hochexplosives Gemisch. Es erschreckte die „ordentlichen Leute“.

„Mit verwegener Kleidung, Decken umgehängt oder zusammengerollt im Ranzen oder Rucksack, glichen sie mehr Vagabunden als wohlbehüteten Bürgerkindern. Das Vagantentum hatte es ihnen angetan. Landstreicherromantik (...).“

Schließlich gab man sich einen Namen: „Wandervogel“. Klingt komisch, ist aber so. Karl jedenfalls pflegte einen „zünftigen“ Fahrtenstil. Doch er wurde übermütig. Berauscht von seiner Sache machte er den Wandervogel „missionsartig“ über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Es wurden „Massenfahrten“ mit sehr vielen Leuten unternommen.

Das ging nicht lange gut. Rebellion. Die Jüngeren fanden den alten Knacker Karl blöd. Besonders diese „Kilometerfresserei“. Zu anstrengend! Zu viele Leute! Wofür? Eine neue Generation Fahrtenhelden tat sich hervor. Einer von Karls Gegnern hieß Frank Fischer (nicht mit Karl Fischer

verwandt). Er meinte vor allem „auf Fahrt gehen“, nicht möglichst viele Kilometer runterzuputzen. Doch Halt. Der Typ war schlau und „einfach“ war bei dem gar nix. Er wollte mehr „inneres Erleben“, „Gefühl“. Damals klang das so:

„Das Wandern hat für uns zwei Seiten, nach außen und nach innen eine (...).“

Das Gruppengefühl, das beim Wandern entstünde sollte gemeinsame Werte festigen. Einfachheit, Selbstständigkeit und so weiter... Also einfach auf Fahrt gehen? Nein, ihm ging es beim Wandern um eine

„freie und geistige Lebensbestätigung, ebenso reich wie schlicht.“

Puuh! Sag das mal heute zu einem und teste mal ob der mitkommt... Nun denn, aber in dem was Frank nicht ab konnte war er dann schon „klarer“: „sportmäßig organisierten Touristik, turnerischen Schuldrill, Naturburschen-Romantik...“ Also gut... In den ersten Jahren wurde also viel hin- und her diskutiert übers Wandern. Also altbekanntes Ding, mehr schnacken als machen... Und über was man sich alles den Kopf zerbrach – den gleichen Sachen wie heute auch noch: Rauchen und Trinken auf Fahrt? Ja oder nein? Mädchen mit auf Fahrt nehmen? Ja oder nein? Singen oder nicht singen? Schwierige Fragen,

oder? Es taten sich also etliche Fahrtenhelden hervor die alle was anderes wollten und gleich mal ihre eigene Gruppe gründeten...



Kleiner Schwenk nach
Oben. Wir sind in England.
Als in Deutschland so um
1900 der Wandervogel
entstand, begann sich
eine andere Idee auf der

ganzen Welt zu verbreiten: die „Scouts“. Sie hatten es aber nicht so sehr mit dem „auf Fahrt gehen“. Lagerleben, Geländespiele oder Erste Hilfe fanden sie toller. Baden-Powell, der Erfinder von den Pfadfindern kann also nicht so wirklich zu einem Fahrtenhelden gezählt werden. Aber Baden-Powell war ja auch schon was älter und die Knochen vielleicht nicht mehr ganz so fit. Seine Pfadfinderidee kam ihm auch nicht beim Wandern durch Harz-Heide oder Weser-Ems, sondern in Afrika, im Krieg. Seine Pfadfinderei entstand aus seinen Erfahrungen beim Militär, wenn er auch seine Jungen zu guten Verhaltensweisen erziehen wollte und das Ganze dem Frieden dienen sollte. Der deutsche Arzt Alexander Lion übersetzte

schließlich B.P.'s Buch „Scouting for Boys“ ins Deutsche und dann konnte es auch hier bei uns mit den Pfadfindern beginnen. Damals überlegte er, wie man denn „Scouts“ übersetzen könne: Hoch im Kurs stand der Name „Lauerknabe“, was schon zeigt, dass es den Pfadfindern der ersten Stunde nicht so sehr ums „Fahren“ ging, sondern eher ums „Schleichen“, genauer gesagt „Anschleichen“, „Spähen“, „Spurenlesen“ und so. Zum Glück hat sich Alexander dann doch nicht für den Namen „Lauerknaben“, sondern für „Pfadfinder“ entschieden...

Wir spulen vor. Erster Weltkrieg. Da hieß es nicht Wandern, sondern Marschieren. Da fühlten sich dann viele als „Helden“ und dachten, dass auf Fahrt gehen und Marschieren das Gleiche wäre. Solche Helden sterben.

Nach dem Ersten Weltkrieg kam es dann zu vielen Mix-Partien. Die Pfadfinder hatten keine Lust mehr, am reinen „Lager-machen“ und dem Spähen und fanden die Wandervögel spannender. Die große Vermischung fing an. Es bildeten sich viele „Bünde“ mit ganz eigenen Formen, Stilen... und natürlich Fahrtenhelden. Es sollen nur

ein paar Herausragende genannt werden, auch nicht unbedingt in historisch richtiger Reihenfolge...

Der Paradisvogel: Also da gab es zum Beispiel „Friedrich „Muck“ Lamberty“. Der „fuhr“ oder vielmehr streifte mit einer bunt zusammen gewürfelten Schar durch Thüringen wie der Rattenfänger von Hameln. Er verkündete eine



„neue Welt“, rief zur freien Liebe auf, veranstaltete Tanzfestivals in kleinen Dörfern und konnte immer mehr Anhänger gewinnen. Doch bald scheiterte die Sache, denn der Kreis der „Jünger“ war doch zu abgefahrenunterschiedlich. Man beendete schließlich das Umherfahren und ließ

sich auf einer Burg nieder. Aber Muck bekam Ärger wegen der freien Liebe und so musste er wieder weg von der Burg. Wo er dann hingezogen ist? Keine Ahnung. Ach noch was: Muck hatte ziemlich oft ein knall-lila „Dress“ an. Hübsch!

Die Zünftigen: Ganz anders waren die „Oelbermänner“ drauf. Zwei rheinische Frohnaturen mit dem Hang zum

Zünftigen. Sie waren unzufrieden mit dem gemeinsamen Wandern von Jungs und Mädchen und fanden diese „grölenden, wilden Haufen“ grässlich. Sie wollten es wieder „ursprünglich“. Also gründeten sie ihren eigenen Bund, die „**Nerother**“. Die Nerother waren schon bald berühmt-berüchtigt für ihre verwegenen, monatelangen Großfahrten in ferne Länder.

„Wenn es uns gerade passte, zogen wir auch wohl in die weite Welt und luden den ganzen Bund ein, mit uns zu kommen. Da gab es Island- und Afrika-, Griechenland- und Spanienfahrten.“

So was hatte vor ihnen noch keiner gewagt. Ihre Großfahrten waren oft mehr Expeditionen als Fahrten. Von ihren Unternehmungen brachten sie Fotos und Filme mit, die der Finanzierung ihres Bundessitzes, der Burg Waldeck, dienten. Manche von ihnen machten auch „Weltfahrten“. Einmal rum um die Kugel...

Der Samurai: Ebenfalls berühmt für seine Fahrten wurde Eberhard Koebel. Oder „**tusk**“ wie er später genannt wurde. Er hatte keine Lust auf Wandervogelromantik und alten Mief – was Neues musste her. Neue



Kleidung, neuer Stil, neuer Sound, neue Schrift. Neu. Besser. Einfach – schlicht – gut. Samurai und Künstler in Einem. Die „**Jungenschaft**“ war geboren. Seinen Einfluss kann man heute immer noch sehen: Die Juja und die Kohte sind zum Beispiel von ihm. Tusk wollte neue Wege gehen und die Wege führten ihn erst einmal nach Lappland. Mit einer kleinen Gruppe verbrachte er einige Wochen in der Einsamkeit des hohen Nordens, sein „**Fahrtenbericht 29**“ stellte alles bisher Geschriebene über Fahrten auf den Kopf. Es war als eine Art Werbeschrift für seinen Bund gedacht und hält fest, wie intensiv tusk und seine Gruppe Landschaft und Menschen erlebten. Sie suchten den Kontakt mit den Einheimischen, den Sami, und sogen die Landschaft, die Leute, die fremde Kultur förmlich in sich auf. tusk steht für lebendige Fahrtengruppen. Weniger wichtig fand er Strukturen und Prinzipien. Auf Fahrt gehen war das Größte.

Der Elitäre: Noch „krasser“ als tusk war Alfred (**Fred**) Schmid, der das „**graue corps**“ gründete. Das war ein „Elite-Bund“. Wichtig war nicht wo man her kam oder wie viel Geld man hatte oder wie man aussah sondern wesentlich war

„ob der zur Wahl Stehende im Geist und in der Lebendigkeit der Gemeinschaft mitzuschwingen vermochte, ob er bei Wahrung seiner Individualität, ja unter deren Steigerung, dennoch zur Selbstüberwindung fähig war, wo es für die Entwicklung des Wesens erforderlich war.“

Fred hatte Geld und war schon mit 29 Jahren Professor geworden. So kam er dann mal auf ein Lager mit einem Alfa-Romeo und Chauffeur oder reiste mit seinem eigenen Sportflugzeug an. „Auf-Fahrt-gehen“ ist also ein dehnbare Begriff....

Schon wieder falsche Helden: Hitler kam an die Macht und alle sollten in die Hitlerjugend. Einige wehrten sich, gingen in den Untergrund, heimlich auf Fahrt, versuchten in der HJ so weiter zu machen wie bisher... aber die meisten hatten keine andere Wahl, als sich unterzuordnen und wieder zu marschieren. Oder aber sie sahen wieder nicht die Gefahren und die Unterschiede – die Entscheidungen. Und nach dem Zweiten Weltkrieg? Gab es da auch „Fahrtenhelden“? Ja es gab sie, aber so charisma-



tische wie Karl Fischer, Muck Lamberty, die Oelbermänner oder tusk – die gab es wohl nicht mehr. Vielleicht hatte man aber auch genug von diesem Heldenquatsch.

Zu erzählen wären vielleicht andere Dinge - und da greife ich mal aus der Geschichtenkiste Einzelne heraus... Zum Beispiel kam nach dem Krieg das „Auto-Trampen“ groß in Mode, wurde fast schon zur Fahrten-Philosophie erhoben. Man konnte große Entfernungen für praktisch kostenlos zurücklegen und so gefährlich wie heute manch einer denkt, war es damals auch nicht. So um 1960 entwickelte sich auch eine neue Form des Fahrens. Neben dem „raus in die Natur“ interessierte auch die Stadt. Was gibt es hier zu erleben? Kann man eine Fahrt in der Stadt machen? Ja, man kann. Man beschäftigte sich mit den Dingen des wirklichen Lebens. Also mit dem was man jeden Tag sowieso tut. Aber intensiver. Also „Fahrt“ als Lebenshaltung, eine Form immer wieder neues entdecken zu wollen, auch im Alltagsleben, auch in der Stadt...

Bald kam dann die 68er Zeit. Da wurde nicht mehr von allen Gruppen auf Fahrt gegangen. Ein großer Teil ging zu Demos, Protestaktionen, Studentenversammlungen usw... Man kann sich darüber streiten ob das Fahren „in



die Natur“ wichtiger, genauso wichtig oder nicht so wichtig ist wie beispielsweise das Fahren zu Demos „für die Natur“. Diese Diskussionen haben schon etliche geführt... Tatsache ist, dass diese Zeit einen harten Einschnitt für viele Bünde darstellte. Oft kam es zu Spaltungen zwischen den „traditionellen“ Leuten und den „politisierten“ (Ich sag nur BdP und BDP).

So, was ist noch passiert? Viel! Besonders was die Entwicklung von ganz anderen „Fahrenden“ angeht. Den Campern, Outdoorern, Fitness-Menschen, Pauschaltouristen, Extremsportlern und so weiter und so fort. In den Jahren bis heute hat sich ein ganzer „Markt“ für das Fahren entwickelt. Es gibt nichts, was es nicht gibt. Alles käuflich. Eigentlich braucht man gar nicht mehr in die Natur zu reisen und Angst zu haben nass zu werden, die Orientierung zu verlieren, die neusten Nachrichten zu verpassen... Alles ist Möglich. Elasthan, Thermarest, Fleece, Maglite, Flexalan, Pyromet... Neue Stoffe, neue Formen, High-tech auf High-end. Wow – die Versuchung ist groß, sich zumindest ein klitzekleines Dingelchen aus dem Outdoorladen zuzulegen – und hey, die „modernen Fahrtenhelden“ machen es doch vor. – ausgenommen vielleicht Reinhold Messner der ohne Sauerstoffflaschen den

Mount Everest bestieg. Ganze Gerichte gibt es eingeschweißt als Tütennahrung, selbst Rotwein als Pulver... Tz. Die zünftigen unter den „bündischen“ Fahrtenhelden lehnen das natürlich ab: „Plastikpfadfinder“ ist der verächtliche Name für diese High-Tech-Trekkies. Man selbst geht mit dem Affen und der Lederbuxe los. Und wenn man ganz heftig drauf ist, dann wird sogar der Schlafsack verschmäht – der Filzlodenmantel reicht als Nachtquartier aus...



So, abgesehen von diesen technischen Neuerungen, was kann man noch unter „Fahrtenhelden“ verzeichnen? Nun, ich denke, da sind die

ganzen Geschichten, die nach der Grenzöffnung passiert sind. Diese vielen Leute, die sich nicht haben abschrecken lassen von Vorurteilen, geschichtlichen Altlasten und anderem Quatsch, sondern die Begeisterung, Mut und Pfiff hatten und für das Fahren begeistern konnten – so dass in Ostdeutschland viele neue Gruppen entstanden. Denn warum sollte nicht auch dort das „große Abenteuer“ des Auf-Fahrt-Gehens funktionieren?

Jetzt sind wir im Jetzt und Hier angelangt. Sicher, es gäbe noch etliches zu berichten, aber das lassen wir jetzt mal. Kommen wir zu dir. Bist du ein Held? Womöglich ein Fahrtenheld? Nein, du denkst nicht? Na, dann frage ich dich: Hast du die große Sehnsucht in dir? Du willst was Neues erleben, etwas sehen, was du noch nie gesehen hast? Du kennst deine Grenzen und willst sie dennoch spüren? Vielleicht sogar überschreiten? Du liebst den Geruch von Feuerrauch in der Nase, die salzige Luft des Meeres, das Grün der Wälder, den Staub der Straßen? Nein? Liegt es daran, dass du dies alles noch nicht gerochen, geschmeckt, probiert, gefühlt, gespürt hast? Willst du es denn? Willst du? Darauf kommt es an. Wollen. Weil man nicht anders kann, weil es so einen Sog, ein Rucken, ein Zucken gibt. Ein Kribbeln. Nach Weite, Ferne, Spannung.... Wenn du das fühlst, bist du schon ein Fahrtenheld... - Wenn du nicht im Fernsehsessel sitzen bleibst und dir „Galileo“, „Expedition ins Tierreich“, „Indiana Jones“, „Herr der Ringe“ oder so was anschaut, sondern dich aufraffst. Los gehst. Einen Fuß vor den anderen. Links rechts links. Und dann ist man in Timbuktu oder Nirwanesien, Molvanien oder einfach nur an der Tür deiner Freundin, deinem Kumpel aus deiner Gruppe den du fragst: „Und, kommst du mit?“ Und der antwortet: „Ähh

wohin...?“ Und du sagst... „Na? Was sagst du?“ Wenn du sagst: „Ich habe keine Ahnung, aber das ist auch nicht so wichtig, Hauptsache losmachen...“ Wenn du das sagen kannst: „lass uns einfach losgehen“.

Dann bist du ein Fahrtenheld.



Querfeldein

Querfeldein in toller Laune
Sind wir oftmals schon gezogen,
Rastlos wie die großen Weiser,
Sonne, Wolken, Wind und Wogen.

Durch die stillen, grünen Wälder
Ging ein Rufen, Lachen, Singen,
Flog dahin die wilde Rotte,
Klang der Saiten helles Schwingen.

Tage sanken in das Dunkel,
Nächte blühten dämmernd wieder,
Glommen Feuer auf den Bergen,
Dann erwachten leise Lieder.

Querfeldein in toller Laune
Wolln wir morgen wieder jagen,
Wolln mit Rufen, Lachen, Singen
Uns durch Dorn und Dickicht schlagen.

Alf Zschiesche



IV

Fahrtenpass



FAHRTENPASS

FAHRTENPASS

FAHRTENPASS

FAHRTENPASS



Notizen



Idee und Konzept vom PAK (Pfadfinderstufenarbeitskreis im Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, LV Niedersachsen e.V.).

Überarbeitet und ergänzt vom P-Team (Pfadfinderstufenteam im Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, LV Schleswig-Holstein/Hamburg e.V.)

